

Miteinander Leben

MiLe Nr. 1/2014

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE VORARLBERG

ÜBERGÄNGE

SCHAFFEN

*Die Veränderungen im Leben
gemeinsam positiv gestalten!*





Da sind wir uns sicher: Energieversorgung aus Wasserkraft.

24 Stunden für Sie erreichbar. Der Kundenservice der VKW.
05574 9000 oder kundenservice@vkw.at. Weitere Infos
unter www.vkw.at

Energiezukunft gestalten.



Vorarlberger Kraftwerke AG

Brücken ermöglichen Übergänge

Der Papst wird auch als Pontifex bezeichnet. Übersetzt bedeutet dieser lateinische Ausdruck „Brückenbauer“. Zwar habe ich meinen Sitz nicht im Vatikan, sondern in Götzis, aber auch ich sehe mich als Brückenbauerin. Bei der Lebenshilfe Vorarlberg bauen die vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zahlreiche Brücken für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige. Und da Brücken immer auch Übergänge von einer Seite zur anderen ermöglichen, passt dieses Bild des Brückenschlagens perfekt zum Hauptthema der aktuellen MiLe-Ausgabe.

Kantine.L baut Barrieren ab

Seit ihrer Gründung in den 60er-Jahren hat die Lebenshilfe nicht nur begrifflich viele Brücken geschlagen. Ein schönes Beispiel ist die Kantine.L, die täglich tausende Schülerinnen und Schüler im ganzen Land verpflegt. Was auf den ersten Blick ungewöhnlich scheint, ist für uns und für Menschen mit Behinderungen ein ganz wichtiger Brückenschlag. Denn sie haben nicht nur selbst eine Behinderung, sie werden auch von der Gesellschaft behindert. Je früher ein selbstverständliches Miteinander beginnt, umso eher werden zwischenmenschliche Barrieren abgebaut. Deshalb ist diese Bewusstseinsbildung



Brücken für Menschen mit Behinderungen schlagen – das ist der Kernauftrag der Lebenshilfe Vorarlberg.

gerade an Schulen so wichtig.

Sunnahof: Nachhaltige Arbeit

Auch der Sunnahof setzt auf diese Weise wichtige Schritte auf dem Weg hin zur Inklusion: vom gemeinsamen Lernen über das Arbeiten und Wohnen bis hin zu Freizeitaktivitäten. Der innovative Biohof ist beispielhaft für nachhaltige und zukunftsweisende Arbeit mit und von Menschen mit Behinderungen. Zudem baut er täglich viele „bsundrige“

Brücken nach außen, denn der Sunnahof hat sich zu einem Magneten entwickelt, der Menschen von überall her anzieht. Die beiden genannten Projekte sind Teil der „Lebenshilfe NEU“, die Brücken in viele Gesellschaftsbereiche schlägt. Auf den folgenden Seiten werden wir Sie über weitere Brücken führen und Ihnen somit neue Perspektiven auf die Welt eröffnen. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen!



Robert Erhart
beschäftigter Mitarbeiter
bei lebens.ART Bregenz

Menschen brauchen Menschen heißt für mich:

„*Kontakte knüpfen, indem man andere Leute kennenlernt. Es ist schön, füreinander da zu sein und nicht ausgegrenzt leben zu müssen.*“



M. Wagner

Mag. Michaela Wagner
Geschäftsführerin der
Lebenshilfe Vorarlberg

Cover: Admir Mahmutovic will nicht nur in der Kletterwand hoch hinaus.
Foto: Lebenshilfe Vorarlberg

INHALT

DASTHEMA

- Barbara Winkler überwindet die Sprachlosigkeit 5
- Neue Wohnung, neues Leben 6
- Übergänge im Familienservice 7
- Bye-bye, Hotel Mama! 8
- Wenn Eltern loslassen müssen ... 9
- Affolter-Modell: Den Übergang spüren 10
- Der Übergang zur Ausbildung im AZV 11
- IAZ-Lehrlinge machen Karriere 12
- Der doppelte Lothar 13
- Besser „Leben im Alter“ 13



Im AZV werden die Weichen für die künftige Berufslaufbahn gestellt.

POLITIK & GESELLSCHAFT

- Serie: Die UN-Konvention in leichter Sprache 14
- Pro & Contra: Persönliche Assistenz 16

INFORMATION & BERATUNG

- Ehrenamtsbörse 18
- Neue Programme für die ganze Familie 23
- Neue Kolumne von Gabriela Meusburger 24



„A guate Zit! Für Kids“ bietet wieder zahlreiche Freizeitaktivitäten.

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

- Richi Nägele auf der Tagung „Gesund leben“ 19
- Bergfest am Golm 20
- Das Fest der Inklusion: Ein „Making of“ 21
- Gedanken zum Fest der Inklusion 21
- „5 Fragen an“ Gabi Fleisch 22

MAGAZIN

- Das Tanzhaus bei der Weltgymnaestrada 25
- Modeschau „Hüte und Taschen“ 25
- Das „Mitanand“ macht Ostern zum Fest 26
- Sport und Bewegung für alle! 27
- Mehr Selbstbestimmung im Kleinwalsertal 28
- Gedanken zur Arbeitsgruppe 29
- Zivildienst bei der Lebenshilfe 30
- Mit „Green Care“ am Bauernhof wohnen 31
- Jubiläumsgespräch am Sunnahof 32
- Personelle Änderungen am Sunnahof 33
- Eröffnung eines „bsundrigen“ Containers 33
- „Special Friends“ bei Ski-Meisterschaften 34
- Neuer gemeinsamer Sportverein 35
- Trialog 2014: Inklusive Arbeitsplätze schaffen! 35
- Selbstvertreter-Wahlen 35
- Nachruf 35



Die Kleinwalsertaler Arbeitsgruppe „Selbstbestimmter leben“ in Aktion.

FREUNDE & GÖNNER

- Landessammlung 2014 36
- PC-Spende für die Werkstätte Hard 36
- Energiegeladenes Stundenlauf-Bild 36
- „Wolffischle“-Schals begeistern Jung und Alt 37
- Prolog-Ausstellung im Landhaus 37



Das sozial gestrickte Matura-Projekt „Wolffischle“ ist ein voller Erfolg.

SERVICE, TIPPS & INFOS

- Buch-Tipp: „Elfentraum“ 39

TERMINE

40

Quo vadis – Wohin führt uns das Leben?

Unser Leben besteht aus unzähligen Übergängen – kleinen wie großen. In dieser Ausgabe von „Miteinander Leben“ zeigen wir, wie Übergänge im Alltag gelingen können. Und zwar so, dass alle beteiligten Personen mit dem Resultat zufrieden sind.

Ein Beispiel: Sarah ist 15 Jahre alt, wohnt zuhause bei den Eltern und geht zur Schule. Der Alltag funktioniert, es herrscht Routine. Doch nach dem Schulabschluss stellt sich die Frage, wohin Sarahs Weg in Zukunft führen wird. Wohnt sie weiterhin bei den Eltern oder zieht sie in ein Wohnhaus der Lebenshilfe? Beginnt sie eine zusätzliche Ausbildung oder wechselt sie in eine Werkstätte? Fragen über Fragen, verbunden mit vielen Übergängen, die allesamt gemeistert werden müssen.

Beruf vs. Privatleben

Ein anderes Beispiel: Hans ist 58 Jahre



Gerade am Arbeitsplatz kommt es im Leben oft zu Veränderungen, die es täglich neu zu meistern gilt.

alt. Seit zwei Jahrzehnten arbeitet er an einem integrativen Arbeitsplatz. Doch in letzter Zeit macht ihm sein Alter immer häufiger zu schaffen. Er will kürzer treten, seinen Lebensabend genießen. Hans überlegt, wie er einen anderen Job mit reduziertem Stundenausmaß finden könnte. Und er setzt sich zum Ziel, innerhalb eines Jahres mit seiner Freundin Ingrid zusammen zu ziehen. Auch hier werden Übergänge auf Hans zukommen.

Lohnende Herausforderung

Manche Übergänge sind unausweichlich, kommen einfach auf uns zu, egal ob wir es wollen oder nicht. Manche können aber auch selbst herbeigeführt werden, wenn es die Beteiligten so wollen. Für die Lebenshilfe Vorarlberg stellt sich die Aufgabe, sowohl Menschen mit Behinderungen als auch deren Umfeld in Zeiten des Wechsels möglichst gut zu begleiten und zu unterstützen, damit die Übergänge gelingen. Auf den folgenden Seiten zeigen wir zum einen, wie allumfassend diese Herausforderung ist, und zum anderen, wie sehr sich der Einsatz lohnt.

■ Kontakt & Information

Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506
E-Mail: lebenshilfe@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Von der Sprachlosigkeit zum selbstbewussten Vortrag

Wer sich noch an das erste Schulreferat erinnern kann, wird die Überwindung, vor einer Gruppe von Zuhörerinnen und Zuhörer zu sprechen, wohl nie vergessen. Wie muss es da erst Menschen ergehen, die aufgrund ihrer eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten diese Erfahrung noch nie gemacht haben? Barbara Winkler zeigt, wie die Sprachlosigkeit überwunden werden kann.

Seit vielen Jahren schon arbeitet Barbara Winkler in der Werkstätte Wolfurt. Sie sitzt im Rollstuhl und ihre Lautsprache ist sehr begrenzt. Bis vor wenigen Monaten konnte sich Barbara Winkler vorwiegend nur mit Ja und Nein verständigen. Durch die Verwendung des Sprachcomputers „MyTobii“ änderte sich das schlagartig. „Seit Barbara mit dem Computer arbeitet, hat sie unglaubliche Fortschritte gemacht.

Sie kann nun viel mehr Einfluss auf ihren Alltag nehmen, Wünsche und Bedürfnisse auch Personen mitteilen, die sie nicht so gut kennen“, freut sich Reinhard Wohlgenannt von der Lebenshilfe Vorarlberg. „Mit Angehörigen, wie ihrer Schwester, bei der sie auch wohnt, hat Barbara über die Jahre ein eigenes Kommunikationssystem aufgebaut. Durch den Sprachcomputer eröffnen sich für sie neue Chancen, auch mit anderen ins Gespräch zu kommen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätte Wolfurt unterstützen sie tatkräftig dabei“, so der Experte für Unterstützte Kommunikation (UK).

Doppelter Schulbesuch

Vor kurzem hat Barbara Winkler einen Vortrag an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg gehalten. Auf Einladung von angehenden Ethiklehrerinnen und Ethiklehrern erzählte sie mithilfe



Barbara Winkler und Benjamin Meßmer (Leiter der Werkstätte Wolfurt) zu Besuch in der Volksschule.

ihres Sprachcomputers über ihre Person, ihre Hobbies, ihr Leben und beantwortete zudem die Fragen der anwesenden Personen. Auch den Schülerinnen und Schülern in der Wolfurter Volksschule Mähdle stattete die 37-jährige Lauteracherin einen Besuch ab. Dabei trug sie ein Gedicht vor und erklärte den Kindern auch, wie ihr Sprachcomputer funktioniert. Und plötzlich waren alle anderen sprachlos.

Neue Wohnung, neues Leben

Wenn Conny Albrecht vom Leben in ihrer eigenen Wohnung erzählt, dann leuchten ihre Augen groß auf. „Hier habe ich wirklich alles, sogar einen schönen Balkon. Ich fühle mich manchmal wie in einem Hotel“, schwärmt die 36-Jährige. Seit Juli 2013 lebt die gebürtige Hohenweilerin in Dornbirn.

Noch ist ein unabhängiges Leben ein wenig ungewohnt für Conny Albrecht. Bevor sie ihre Wohnung in der Dornbirner Birkenwiese bezogen hat, lebte sie gemeinsam mit ihrem Ehemann in Bregenz. „Zwölf Jahre lang waren wir verheiratet. Aber am Ende hat es einfach nicht mehr gepasst“, sagt sie ohne Wehmut. Auch die Wohnung des Ehepaares entsprach mit der Zeit nicht mehr den Anforderungen. „Sowohl unsere Wohnung als auch das gesamte Gebäude war nicht barrierefrei. Da ich auf einen Rollstuhl angewiesen bin, brauchte ich ständig Hilfe, wenn ich zum Beispiel aus dem Haus wollte. So kam es, dass ich zum Schluss nur noch in der Wohnung gesessen bin“, erzählt Conny Albrecht.

Barrierefreies Wohnen

Irgendwann hatte sie einfach genug. Sie trennte sich von ihrem Mann („Wir sind im Guten auseinander gegangen.“) und begab sich auf die Suche nach einem neuen Zuhause. Über die Dienstleistung „Selbständiges Wohnen“ der Lebenshilfe Vorarlberg hat Conny Albrecht nun ihre Traumwohnung gefunden. Der Übergang zu einem Leben in Eigenständigkeit verlief für die langjährige beschäftigte Mitarbeiterin der Fachwerkstätte Schwarzach ohne Schwierigkeiten: „Ich hatte noch nie Angst vor dem Alleinleben. Außerdem ist meine jetzige Wohnung völlig barrierefrei. Daher kann ich hier viel mehr selber machen als früher. Während in meiner alten Wohnung das Duschen sehr schwierig war, ist das hier überhaupt kein Problem. Dadurch habe ich



Conny Albrecht wird beim Leben in ihrer neuen Wohnung in Dornbirn von Daniel Waldner unterstützt.

viel an Selbständigkeit und Unabhängigkeit gewonnen.“

Selbstvertrauen gewonnen

Obwohl Conny Albrecht, die in einer Beziehung mit ihrem Freund Alex lebt, mittlerweile ein eigenständigeres Leben als noch vor einigen Jahren führt, wird sie regelmäßig von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lebenshilfe unterstützt, zumeist durch Daniel Waldner. Er ist auch Teamleiter für das „Selbständige Wohnen“-Team im Unterland. „Conny hat in den vergangenen Monaten eine fantastische Entwicklung hingelegt. Sie organisiert ihr Leben größtenteils selbst, traut sich nun viel mehr zu als früher und ist dadurch auch auf weniger Unterstützung angewiesen“, sagt Daniel Waldner. Seit vier Monaten hat Conny Albrecht auch einen elektrischen Scooter, der ihr die Alltagsaufgaben sehr erleichtert.

Flexible Unterstützung

Sechs Wohnungen in der Birkenwiese sind auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen zugeschnitten. Sie bieten die Chance auf eine eigenständige Lebensführung durch das Zusammenwirken der eigenen Motivation mit professioneller und informeller Unterstützung. Neben den Einzelwohnungen steht den Bewohnerinnen und Bewoh-

nern auch ein Gemeinschaftsraum als Treffpunkt zur Verfügung. An bestimmten Tagen wird dort zum Beispiel gemeinsam gekocht. Die Teilnahme ist freiwillig – wie eigentlich alles beim Selbständigen Wohnen.

Selbständigkeit fördern

Die Selbständigkeit und selbstbestimmte Lebensführung der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern, ist das große Ziel. Auch immer mehr Menschen mit einem höheren Unterstützungsbedarf wollen in Selbständigkeit leben. Die Aufgabe der Lebenshilfe Vorarlberg ist dabei, den Übergang von einem Leben in geregelten Strukturen hin zu einer eigenständigeren Lebensführung möglichst gut zu gestalten. „Bei mir hat dieser Übergang super geklappt. Auch weil mich meine gute Freundin Margot viel unterstützt“, sagt Conny Albrecht, während sie es sich mit strahlenden Augen und einem verschmitzten Lächeln auf ihrer Couch gemütlich macht.

Kontakt & Information

Andreas Dipold
GBL Wohnen
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10200
E-Mail: wohnen@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Am Anfang steht Vertrauen: Übergänge im Familienservice

Der Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg bietet Entlastung für Eltern von Kindern mit Behinderungen. Was einfach klingt, ist für viele Mütter und Väter ein schwieriger Schritt, denn oft sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienservice die ersten Nicht-Familienmitglieder, die ein Kind zuhause oder in einer fremden Umgebung begleiten.

Damit die Begleitung gelingen kann, stehen am Anfang Gespräche mit der Familie auf dem Programm. „Dabei wird gemeinsam besprochen, was die Familie will und was sie braucht. Wir achten darauf, was für beide Seiten gut ist, also für die Eltern auf der einen und für die Kinder auf der anderen Seite. Zu Beginn geht es auch darum, Vertrauen aufzubauen, denn das ist bei unserer Arbeit entscheidend“, sagt Familienservice-Leiterin Birgit Loacker.

Familienservice innerhalb der Familie
Beim Familienservice innerhalb der Familie werden Kinder ab zwei Jahren stundenweise zuhause (ambulant) begleitet und das meist über mehrere Jahre hinweg. „Dadurch kennen wir die Familien sehr gut und können für jede ein individuelles Unterstützungspaket schnüren. Dabei sind wir sehr flexibel, denn wir stehen an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr zur Verfügung“, so Birgit Loacker. Der Familienservice bietet auch Begleitung im Kindergarten und in der Schule, je nachdem, wo es die Familie wünscht. Im Laufe der Zeit entstehen zwangsläufig auch Fragen für die Eltern und Kinder, sei es nach der richtigen Schule oder nach der geeigneten Ausbildung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienservice stellen dann Kontakte her und vermitteln.

Familienservice außerhalb der Familie
Ab einem Alter von rund zehn Jahren übernimmt das Familienservice-Team auch die tageweise Begleitung und

Assistenz von Kindern mit Behinderungen. Diese erfolgt entweder am Standort in Hohenems, in Dornbirn oder in Batschuns. Wenn Eltern zum Beispiel eine Woche in Urlaub fahren wollen, dann können sie in dieser Zeit auf die Unterstützung des Familienservice zurückgreifen. „Das stellt oft eine große Herausforderung für die Kinder und die Eltern dar, weil es zum ersten Mal um eine Übernachtung in einer fremden Umgebung geht. Deshalb nehmen wir frühzeitig mit der Familie Kontakt auf und zeigen ihr unsere Räumlichkeiten. Für Eltern ist dieser Übergang meist schwieriger als für die Kinder, denn sie tun sich mit dem Loslassen oft sehr schwer“, berichtet Birgit Loacker.

Wertschätzende Unterstützung

Seit einigen Monaten wird auch der zweijährige Clemens vom Familienservice begleitet. „Wie jede Mutter habe ich eine starke Bindung zu meinem Sohn. Zu Beginn war es daher für mich schon ein großer Schritt, ihn anderen Personen anzuvertrauen“, sagt seine Mutter Elisabeth Bayer. Inzwischen

sind die zwei Familienservice-Mitarbeiterinnen, die sich zweimal pro Woche für einige Stunden um den kleinen Clemens kümmern, aber vollkommen akzeptiert – sowohl von Clemens selbst als auch von seiner Mutter. „Die beiden sind ein großes Glück für uns, denn neben ihrer fachlichen Unterstützung bringen sie uns auch viel Wertschätzung entgegen. Wenn Clemens beim Familienservice in Hohenems ist, dann gefällt es ihm dort so gut, dass er am liebsten da bleiben möchte. Ich bin wirklich sehr froh über diese Entlastung und kann sie anderen Eltern nur weiterempfehlen“, so Elisabeth Bayer.

■ Kontakt & Information

Georg Matzak
GBL Mobile Dienste
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10300
E-Mail: mobile.dienste@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Der Familienservice bietet für die Eltern eine Entlastung und für die Kinder eine individuelle Begleitung.

DAS THEMA: ÜBERGÄNGE SCHAFFEN

Bye-bye, Hotel Mama!

Markus Wüstner ist ein 27-jähriger Mann. Im August letzten Jahres hat er sich dazu entschieden, von Zuhause aus-, und in eine Wohngemeinschaft einzuziehen. Nun wohnt er in Bezau in einer betreuten WG mit zwölf weiteren Frauen und Männern mit Behinderungen zusammen.

Eigenständig wohnen in der Gemeinschaft bedeutet Geborgenheit und Zugehörigkeit im Zusammenleben mit anderen Personen zu erfahren. Gleichzeitig bietet es Räume, die eine persönliche Weiterentwicklung und Selbständigkeit zulassen und fördern. So wird das Erwachsen sein erlernt und gelebt.

„Markus, was gefällt dir hier im Wohnhaus?“

„Ich habe alleine ein Zimmer!“

„Was gefällt dir, wenn du ein Wochenende im Wohnhaus verbringst?“

„Dass ich Musik hören kann!“

Zugegeben, es ist ein Weg für Markus und seine Eltern, der zu gehen nicht leicht für beide Seiten ist. So zählt Markus die Tage bis zu den Wochenenden, die er bei seinen Eltern verbringt. Auch seine Eltern konnten sich erst nach einiger Zeit dazu entschließen, dass ihr Sohn an einem Wochenende pro Monat im Wohnhaus sein darf und sie sich frei



In der WG hört Markus Wüstner am liebsten Musik.

die Zeit frei nehmen können. Doch es ist ein guter Übergang, auf dem sie sich befinden. So berichten die Eltern, es komme immer öfter vor, dass Markus am Wochenende fragt: „Wann kann ich wieder ins Wohnhaus?“

Wenn Eltern loslassen müssen ...

Am 20. Februar 2014 lud die Akademie der Lebenshilfe Vorarlberg zum Vortrag von Monika Seifert an den Sunnahof Tufers in Göfis ein. Dabei ging es um das Thema „Ablöseprozesse in Familien mit erwachsenen Töchtern und Söhnen mit Behinderungen – Herausforderungen und unterstützende Begleitung“.

Mehr als 50 % der erwachsenen Menschen mit Behinderungen leben noch im Elternhaus. Aus einer Berliner Studie zur Weiterentwicklung der Dienstleistungen im Bereich des Wohnens von Menschen mit Behinderungen geht hervor, dass die in der Familie wohnenden Söhne und Töchter sowie die Angehörigen mit dieser Wohnsituation überwiegend zufrieden sind.

Kind als Individuum sehen

Der Gedanke an einen Auszug aus dem Elternhaus ist mit belastenden Gefühlen verbunden und wird darum häufig verdrängt. Eine Trennung scheint kaum vorstellbar zu sein. Es muss Eltern gelingen, den Blick stärker auf das Kind als Individuum zu richten und sich die Frage zu stellen: „Was können Eltern



Referentin Monika Seifert sprach am Sunnahof über die Herausforderung von Ablöseprozessen.

dazu beitragen, dass ihre Tochter oder ihr Sohn auch ohne sie einmal ein Leben führen kann, das ihren bzw. seinen Bedürfnissen entspricht?“ Der Gedanke an die Zukunft darf nicht verdrängt werden.

Engagement ist gefordert

Der Auszug aus dem Elternhaus stellt kein „Weggeben“ oder „Scheitern“ seitens der Familie dar, sondern ein Teilen der Verantwortung und eine für die Lebensperspektive des Kindes sinnvolle Entscheidung. Zukunftsperspektiven

ergeben sich jedoch nicht von allein. Das Engagement von Eltern bzw. der gesamten Familie ist gefordert. Gemeinsam muss das Ablösen vorbereitet werden, ebenso wie die Töchter und Söhne auf den neuen Lebensabschnitt und die eigene weitere Lebensplanung vorbereitet werden müssen.

Chancen zur Neugestaltung

Die Ablöse eröffnet den Beteiligten Chancen zur Neugestaltung und fordert gleichzeitig die Neudefinition der Elternrolle, um ohne Schuldgefühle das eigene Leben unabhängig vom Kind zu gestalten und zu genießen. In diesem Prozess der Ablöse ist eine Unterstützung der Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen durch den Austausch mit Gleichbetroffenen oder durch Fachleute in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und durch Angebotsstrukturen notwendig und erleichternd. Es gilt daher, gemeinsam den Weg für ein Höchstmaß an Selbstbestimmung und Teilhabechancen für Menschen mit Behinderungen zu schaffen.

Der Vortrag zum Nachlesen:



Den Übergang spüren

Wie wichtig alltägliche Übergänge für Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf sind, zeigt das folgende Beispiel. Dabei geht es um das sogenannte „Affolter-Modell“, welches sich auf spürbare Wahrnehmungsveränderungen stützt.

Es ist Mittagszeit und Herr K., ein junger Mann, der in einer Werkstätte der Lebenshilfe Vorarlberg arbeitet, wird unruhig. Um ihn herum gehen seine Kolleginnen und Kollegen verschiedenen Arbeiten nach, wie Perlenketten auffädeln oder Papierbögen mithilfe des Aktenvernichters schreddern. Zudem dringen Geräusche an sein Ohr, die aus einem Radio kommen, der auf Wunsch einer jungen Frau angestellt ist. Herr K. beginnt mit dem Oberkörper in seinem Rollstuhl nach vorn und hinten zu wippen, immer schneller und kraftvoller. Außerdem gibt er verschiedene Töne und Laute von sich, die mit der Zeit immer lauter werden. Da seine Betreuerinnen Herrn K. schon über einen langen Zeitraum hinweg begleiten, kennen sie dieses Verhalten bereits und wissen es zu deuten: Herr K. hat Hunger und wartet auf das Mittagessen!

Unterschiedliche Ansätze

Aufgrund dessen geht eine Betreuerin zu ihm und teilt ihm mit, dass sie nun gemeinsam in den Speisesaal gehen. Sie löst die Bremsen seines Rollstuhls und schiebt ihn über den Gang in den Lift und fährt ein Stockwerk höher Richtung Küche. Herr K. intensiviert daraufhin seine Schaukelbewegungen und seine Laute werden zunehmend lauter. Er greift mit den Armen wild um sich und versucht sich an allem, was er zu greifen bekommt, festzuhalten. Seine Betreuerin versucht, ihn durch gutes Zureden zu beruhigen. An einem anderen Tag stellt sich die Ausgangssituation genauso dar. Eine weitere Betreuerin seiner Gruppe weiß sein Verhalten ebenso zu deuten, gibt ihm jedoch, bevor sie mit ihm in den Speise-

saal geht, einen Löffel in die Hand und startet erst daraufhin mit der Aktivität. Sie schiebt den Rollstuhl wiederum in den Lift und fährt nach oben und Herr K. wird zunehmend ruhiger in seinen Bewegungen und seine Laute werden leiser.

Informationen sind wichtig

Wie können wir die so unterschiedlichen Verhaltensweisen von Herrn K. interpretieren? In der ersten Situation scheint Herr K. angespannt und gestresst, in der zweiten Situation wirkt er ruhig. Wir interpretieren weiter, dass Herr K. in der ersten Situation nicht versteht, was passiert, in der zweiten Situation scheint er eine Erwartung aufzubauen, dass als nächstes das Mittagessen kommt. Die beiden Situationen unterscheiden sich nicht nur durch das Verhalten von Herrn K., sondern auch gleichzeitig durch die Art der Information, die Herrn K. über die anstehende Aktivität „Mittagessen“ vermittelt wird: In der ersten Situation wird eine verbale (gesprochene) Information vermittelt. Herr K. scheint aufgrund dessen nicht zu verstehen, was passiert: er gerät in Stress. In der zweiten Situation wird ihm eine taktile (spürbare) Information über die anstehende Aktivität verschafft: er berührt den Löffel. Herr K. kann aufgrund der taktilen Information Erfahrungen aus seinem Gedächtnis abrufen und scheint zu verstehen, dass jetzt das Mittagessen beginnt.

Veränderungen spüren

Alltagsaktivitäten, wie beispielsweise die Eingabe von Speisen und Pflegemaßnahmen, bestehen aus Veränderungen der Beziehungen zwischen dem Körper und der Umwelt: Der Löffel ist zunächst in seiner Hand, dann wird er vom Körper getrennt, um ihm das Essen einzugeben. Diese Veränderungen werden gespürt und zu jedem Zeitpunkt der Veränderung ist das Spüren wichtig. Der Beginn einer Alltagsaktivität ist dabei besonders kritisch, weil er



Das Affolter-Modell: Veränderungen spüren.

einen Übergang bedeutet: von Aktivität A (Herr K. sitzt im Rollstuhl und wippt mit dem Oberkörper) zu Aktivität B (Mittagessen) und somit den Eintritt in eine neue Situation. In diesem Augenblick ist es besonders wichtig, Informationen über die neue Situation zu gewinnen. Dabei ist es einfacher, diese aufgrund taktiler Information einzuordnen als aufgrund verbal-audativer oder visueller Information. Diese Ausführungen gründen auf Erkenntnissen von Félicie Affolter. Die im Beispiel beschriebene taktile Hilfestellung bis hin zur systematischen Förderung von betreuten Mitarbeitenden auf der Basis des Affolter-Modells wird in der Lebenshilfe Vorarlberg in verschiedenen Werkstätten bereits erfolgreich angewendet.

■ Kontakt & Information

Andreas Bartl
GBL Arbeiten & Beschäftigten
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10100
E-Mail: arbeiten@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

DAS THEMA: ÜBERGÄNGE SCHAFFEN

Der Übergang zur Ausbildung im AZV

Die Pflichtschulzeit ist vorbei! Was nun? Das Ausbildungszentrum Vorarlberg (AZV) ist jungen Menschen dabei behilflich, ihren beruflichen Weg zu starten und ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Das Ziel ist es, allen jungen Menschen eine Chance auf Ausbildung zu bieten.

Es gibt viele Jugendliche in Vorarlberg, die sich bei der Frage nach einer Ausbildung benachteiligt erleben. „Gerade sie verdienen eine echte Chance, denn wir können es uns nicht leisten, sie zu verlieren – weder menschlich noch wirtschaftlich“, bringt es AZV-Geschäftsführer Armin Hotz auf den Punkt. Damit dies gelingen kann, bedarf es einer persönlichen Berufsorientierung und einer fundierten, ganzheitlichen, sozialpädagogisch begleiteten Ausbildung. Denn: Menschen brauchen Menschen!

Beraten, ausbilden, vermitteln

Junge Menschen mit Startschwierigkeiten oder Beeinträchtigungen persönlich zu beraten und ihnen eine fundierte Ausbildung zu ermöglichen – das ist der Grundauftrag des AZV. Darüber hinaus vermittelt das Tochterunternehmen der Lebenshilfe Vorarlberg seine ausgebildeten Jugendlichen – im IAZ-Bereich unter Mithilfe der Firma „Dafür“ – in den allgemeinen Arbeitsmarkt und das möglichst nah an Eignung und Neigung der jeweiligen Person orientiert. Aktuell bietet das AZV an fünf Standorten in Vorarlberg praxisnahe Ausbildungen in 13 Berufsfeldern. Dazu gehören: Druckerei, Handel, Hotel & Gastronomie, Industrie- und Gewerbe-



Im AZV können junge Menschen aus einer Vielzahl an verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten wählen.

helfer, Kreativhandwerk, Bekleidungsfertigung, Lagerlogistik, Malerei, Metallbearbeitung und Tischlerei. Je nach Fähigkeiten und Bedürfnissen werden klassische Lehren (in den Überbetrieblichen Ausbildungszentren) und integrative Berufsausbildungen angeboten, wie eine verlängerte Lehre, eine Teilqualifikation oder eine Anlehre.

Praktisches Clearing

Damit der oft schwierige Übergang in eine Lehrausbildung gelingen kann, braucht es das nötige Know-how. Das sogenannte „praktische Clearing“ ermöglicht Jugendlichen mit Benachteiligung die berufliche Orientierung und die Abklärung beruflicher und persönlicher Fähigkeiten. „Es werden Erfahrungen gesammelt, unterschiedliche Berufsbilder kennengelernt und ein handwerklicher Test durchgeführt. Dadurch wird die realistische Entscheidung für den Einstieg ins Berufsleben ermöglicht“, erklärt Andrea Cukrowicz, die im AZV für die Organisation und den Ablauf des praktischen Clearings verantwortlich ist. Das praktische Clearing dauert zwischen einer und sechs

Wochen und erfolgt im Integrativen Ausbildungszentrum (IAZ) Lauterach. Schnupperzeiten in allen anderen Berufsbildern im AZV werden dabei ebenfalls berücksichtigt. Aufgrund von vielen Informationen (Schnupperberichte, Lebenslauf, Zeugnisse, Wünsche und Arbeitserfahrungen etc.) ergibt sich eine Fragestellung für das praktische Clearing. Für jeden Jugendlichen wird ein individueller Ablauf des praktischen Clearings zusammengestellt. Möglich sind entweder die Mitarbeit bei verschiedenen Aufträgen im Team, die Durchführung eines berufsspezifischen praktischen Tests, die Anfertigung von Werkstücken oder das Kennenlernen aller IAZ-Berufsfelder.

Regelmäßiger Austausch

Während der Abklärungszeit erfolgt ein regelmäßiger Austausch mit den Jugendlichen unter Anpassung des Abklärungsplanes. Im Anschluss an das praktische Clearing findet ein Abschlussgespräch statt. Es werden mündliche und schriftliche Rückmeldungen und Empfehlungen gegeben. Gemeinsam mit den Jugendlichen, deren Angehörigen sowie mit „Dafür“ wird dann die weitere Vorgehensweise festgelegt.

■ Kontakt & Information

Armin Hotz
GF Ausbildungszentrum Vorarlberg
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10401
E-Mail: azv@lhv.or.at
www.ausbildungszentrum-vorarlberg.at

Wohn Form
TEPPICHE - BELÄGE - PARKETT

Gerhard Ebenhoch

Vorarlberger Wirtschaftspark, 6840 Götzis
E-Mail: g.ebenhoch@wofo.at
Handy 0664 / 18 40 261
Raiba Weiler, BLZ. 37475, KtNr. 2.415.966

Wie geht's weiter? IAZ-Lehrlinge machen Karriere

In meinem letzten Schuljahr ist die Betreuerin Nina von „Dafür“ in unsere Klasse gekommen. Sie hat uns erklärt, wo man überall schnuppern könnte. Ich habe mich für die Malerei entschieden. Nina hat für mich einen Termin im IAZ Lauterach ausgemacht. Ich war bei den Malern, bei den Druckern und auch im Bereich „Industrie und Gewerbe“ bei Giko schnuppern. Am besten hat mir die Malerei gefallen. Deshalb habe ich dann noch eine ganze Woche lang nur in der Malerei geschnuppert. Der Malermeister Edi Javornik hat zu mir gesagt, ich wäre fleißig beim Arbeiten und kann eine Anlehre bei ihm machen. Im September werde ich mit der Ausbildung fertig sein. Danach möchte ich als Maler arbeiten. Ich habe viel gelernt und auch schon in drei Firmen ein Praktikum gemacht. Ich hoffe, das hilft mir, im Herbst eine Arbeit als Maler zu finden!

*Dominik Cordin
Malerlehrling im IAZ Lauterach*



Marielvis Homann arbeitet im Einkaufszentrum.

Marielvis Homann hat im vergangenen Jahr ihre Teilqualifikation im Handel mit einer Abschlussprüfung positiv abgeschlossen. Sie hat sich selbst bei unterschiedlichen Firmen beworben, also ohne die Mithilfe von „Dafür“. Seit Oktober 2013 hat Marielvis Homann einen Arbeitsplatz in einem Unterwäschegeschäft in einem großen Einkaufszentrum und die Arbeit dort gefällt ihr nach wie vor.

Stefan Kalb hat einige Schnupperzeiten während des zweiten Ausbildungsjahres zum Industrie- und Gewerbehelfer absolviert. Unter anderem auch einige Wochen an seinem jetzigen Arbeitsplatz, dem Eurospar im Lustenauer Rheincenter. Er hat sich dabei bewährt und daraufhin einen geförderten Arbeitsplatz mit einer 100%-Anstellung erhalten. Stefan Kalb ist im Eurospar für das Leergut zuständig sowie für die Einkaufswagenlogistik. Er ist mit seinem Arbeitsplatz sehr zufrieden.



Stefan Kalb hat eine 75%-Anstellung erhalten.



Dominik Cordin absolviert eine IAZ-Anlehre.

GANGL Manfred
INSTALLATIONEN

SOLAR - GAS - WASSER - HEIZUNG - SERVICE
ZENTRALSTAUBSAUGERSYSTEME
WELLNESS

Gangl Manfred Installationen
Freschner - Riegelweg 30
6800 Feldkirch - Nofels

Tel: 05522 / 74447
Fax: 05522 / 81292
Mail: gangl-inst@gmx.at

Der doppelte Lothar

Lothar Spiegel ist ein doppelter Zwilling. Erstens, weil er in diesem Tierkreiszeichen geboren ist, und zweitens, weil er bei der Lebenshilfe Vorarlberg zwei verschiedene Arbeitsplätze hat: einen in der Werkstätte Dornbirn-Riedgasse und einen in der Fachwerkstätte Dornbirn.

Einmal pro Woche arbeitet Lothar Spiegel gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus der Werkstätte Riedgasse in der Fachwerkstätte mit. Doch das ist dem 61-jährigen Dornbirner nicht genug. Die Arbeit in der Fachwerkstätte gefällt ihm nämlich so gut, dass er öfter dort mitarbeiten will. „Sein Wunsch ist unser Auftrag“, schmunzelt Werkstätten-Leiter Walter Heim. „Gemeinsam mit dem Team der Fachwerkstätte haben wir einen neuen Wochenplan für Lothar ausgearbeitet. Nun arbeitet er selbständig einen zusätzlichen Tag in der Fachwerkstätte mit“, so Walter Heim.

Stolz auf Arbeit

Vor allem die verschiedenen Montagearbeiten haben es Lothar Spiegel besonders angetan. „Bei der Blum-Arbeit muss ich zwei verschiedene Teile zusammenlegen, was mir viel Spaß

macht. Außerdem verpacke ich gerne. Seit knapp einem Jahr arbeite ich schon in der Fachwerkstätte und es gefällt mir sehr gut hier“, sagt der begeisterte Hobby-Musiker. Am Mittwoch ist Lothar Spiegel „auf eigene Faust“ in der Fachwerkstätte, am Donnerstag dann nochmals mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus der Werkstätte Riedgasse. Dank seiner Geschicklichkeit ist er vielseitig einsetzbar, egal welche Arbeit gerade ansteht. „Lothar ist sehr stolz auf seine Arbeit in der Fachwerkstätte. Außerdem hat er dadurch in den vergangenen Monaten viel an Selbstsicherheit gewonnen. Zum Beispiel sorgt er seitdem mit seiner Handorgel bei verschiedenen Anlässen für die musikalische Unterhaltung. Früher hat er sich das nicht zugetraut“, berichtet Walter Heim.

Durchlässigkeit fördern

Personen wie Lothar Spiegel werden bei der Lebenshilfe Vorarlberg deshalb als „Zwilling“ bezeichnet, weil sie in zwei unterschiedlichen Geschäftsbereichen beschäftigt sind. „Im Fall von Lothar sind das die Bereiche Arbeiten & Beschäftigten sowie Betriebe. Jeder dieser beiden Bereiche hat zwar seine eigenen Strukturen, aber das darf uns

nicht daran hindern, die von uns begleiteten Menschen bestmöglich in ihrer Lebensgestaltung zu unterstützen“, betont Robert Allgäuer, Geschäftsbereichsleiter Betriebe. Für ihn ist daher die Durchlässigkeit innerhalb der Lebenshilfe von größter Wichtigkeit, denn „im Mittelpunkt muss immer der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Zielen stehen.“ Und Andreas Bartl, Geschäftsbereichsleiter Arbeiten & Beschäftigten, ergänzt: „Die betreuten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Werkstätten und Betrieben der Lebenshilfe müssen immer wieder Möglichkeiten bekommen, unterschiedliche Arbeitsbereiche zu erleben. Auf diese Weise können sie sich für Arbeiten und Aufgaben entscheiden, die ihre Fähigkeiten zur Entfaltung bringen.“

„Brückenschlag-Treffen“

Mehr Durchlässigkeit bedeutet aber auch, dass die beiden Geschäftsbereiche noch enger zusammenarbeiten müssen als bisher. „Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen am gleichen Strang ziehen. Aus diesem Grund sind ab heuer mehrere sogenannte ‚Brückenschlag-Treffen‘ geplant, bei denen wir die Durchlässigkeit in beide Richtungen fördern möchten. Auch die Zusammenarbeit zwischen den beiden Geschäftsbereichen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird gestärkt, indem wir gute Beispiele aus der täglichen Arbeit vorstellen. Diese sollen einerseits die positiven Erfahrungen aufzeigen und andererseits Mut zur Nachahmung machen“, sagt Robert Allgäuer. Beispiele, wie jenes des „doppelten Lothars“.



Trotz seiner 61 Jahre ist Lothar Spiegel noch voller Tatendrang, den er in der Fachwerkstätte ausleben kann.

■ Kontakt & Information

Robert Allgäuer
 GBL Betriebe
 Gartenstraße 2
 6840 Götzis
 Tel.: 05523 506-10060
 E-Mail: betriebe@lhv.or.at
 www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Besser „Leben im Alter“

Mit fortschreitendem Alter verändern sich auch die Lebensumstände der Menschen, egal ob mit oder ohne Behinderungen. Da die durchschnittliche Lebenserwartung immer höher wird, ist die Gesellschaft gefordert, Übergänge in altersgerechte Strukturen anzubieten.

Vor 47 Jahren, als die Lebenshilfe Vorarlberg gegründet wurde, gab es hierzulande nur wenige Menschen mit Behinderungen, die ein hohes Alter erreichten. Das lag vor allem an zwei Gründen: Erstens an der noch nicht ausgereiften medizinischen Versorgung und zweitens an den Folgen der unmenschlichen „Euthanasie-Programme“ im Dritten Reich, denen österreichweit tausende Personen zum Opfer fielen. Heutzutage gehören Menschen mit Behinderungen ganz selbstverständlich zur Gesellschaft. Und so wie die Gesellschaft zunehmend älter wird, gibt es auch immer mehr Menschen mit Behinderungen, die das Pensionsalter erreichen.

Neue Herausforderung

Da ältere Menschen mit Behinderungen eigene Bedürfnisse haben, entstand für die Lebenshilfe Vorarlberg eine neue Herausforderung: Wie kann es gelingen, die Lebensqualität von älteren Menschen mit Behinderungen zu ver-

bessern? Mit der Dienstleistung „Leben im Alter“ (LiA) bietet die Lebenshilfe dieser Zielgruppe eine alters- und bedürfnisgerechte Tagesbetreuung. Um diese zu ermöglichen, wurden eigene Betreuungsstrukturen und spezielle Rahmenbedingungen geschaffen sowie Räumlichkeiten an den Lebenshilfe-Standorten umgebaut. LiA umfasst alle Lebensbereiche, von der Arbeit in der Werkstätte oder Fachwerkstätte über das Leben im Wohnhaus bis hin zur altersgerechten Freizeitgestaltung.

Keine Lust auf die Pension

In den Fachwerkstätten der Lebenshilfe Vorarlberg ist immer die Arbeit im Mittelpunkt der Tagesstruktur für die betreuten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit zunehmendem Alter wird es für viele Personen aber immer schwerer, den hohen Anforderungen von Serienarbeiten gerecht zu werden. Auch gesundheitliche Beschwerden können den Arbeitsalltag erschweren. Eigentlich ja ein klassischer Grund, um sich auf die Pensionierung zu freuen. Doch oft verhält es sich in den Fachwerkstätten anders als in den meisten heimischen Wirtschaftsunternehmen, denn die betreuten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen manchmal gar nicht aus ihrem vertrauten Umfeld gerissen werden. „Wir haben schon einige Male die Erfahrung gemacht, dass von

uns betreute Menschen unbedingt weiterarbeiten wollten, obwohl ihre körperliche und mentale Verfassung im Laufe der Zeit mehr und mehr abgebaut hat“, berichtet Peter Russegger, Leiter der Fachwerkstätte Schwarzach.

Tagesstrukturen gestalten

„Damit diese Personen aber nicht von heute auf morgen ihre Bezugspersonen verlieren und das Gefühl haben, nicht mehr gebraucht zu werden, haben wir gemeinsam mit LiA neue Tagesstrukturen für sie gestaltet. Zum Beispiel gibt es betreute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nur noch drei statt fünf Tage die Woche zu uns kommen und die restliche Zeit entweder in einem Wohnhaus oder in einer Werkstätte verbringen“, sagt Peter Russegger. Entscheidend sei natürlich, dass die betroffenen Personen mit den neuen Strukturen einverstanden seien, so der Fachwerkstätten-Leiter. Gerade diese Form der flexiblen Durchlässigkeit von einer Dienstleistung zur anderen macht die Lebenshilfe Vorarlberg für die Begleitung von älteren Menschen mit Behinderungen attraktiv und bedeutet eine individuelle Verbesserung der Lebensqualität.

Peter Öhe

Lerchenfeld 6
A-6850 Dornbirn
T 0664 25 29 803
F 05572 94 91 70
oehe.peter@vol.at



Serie: „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ / Teil 1

Artikel 5: Das Recht auf Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist die zentrale Rechtsgrundlage für ein inklusives Miteinander. Heuer werden wir in dieser Serie den Originalwortlaut von bestimmten Artikeln sowie deren Übersetzung in leichte Sprache abdrucken.

Den Anfang macht der 5. Artikel der UN-Konvention. Dieser lautet wie folgt:

Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind, vom Gesetz gleich zu behandeln sind und ohne Diskriminierung Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz und gleiche Vorteile durch das Gesetz haben.

(2) Die Vertragsstaaten verbieten jede Diskriminierung aufgrund von Behinderung und garantieren Menschen mit Behinderungen gleichen und wirksamen rechtlichen Schutz vor Diskriminierung, gleichviel aus welchen Gründen.

(3) Zur Förderung der Gleichberechtigung und zur Beseitigung von Diskriminierung unternehmen die Vertragsstaaten alle geeigneten Schritte, um die Bereitstellung angemessener Vorkehrungen zu gewährleisten.

(4) Besondere Maßnahmen, die zur Beschleunigung oder Herbeiführung der tatsächlichen Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen erforderlich sind, gelten nicht als Diskriminierung im Sinne dieses Übereinkommens.

Übersetzung in „leichter Sprache“ !

Jeder Mensch soll die gleichen Chancen haben.

Das bedeutet:

Jeder Mensch soll das Gleiche tun können.

Zum Beispiel:

Alle Kinder sollen in eine Schule gehen können.

Auch Kinder mit Behinderungen.

Oder: Auch Menschen mit Behinderungen

sollen eine Arbeit bekommen können.

Sie sollen die Hilfen bekommen, die sie dafür brauchen.

Alle Menschen gleich behandeln

Kein Mensch darf wegen seiner Behinderungen schlechter behandelt werden.

Jeder Mensch muss gut behandelt werden.

Menschen mit Behinderungen dürfen wegen ihrer Behinderungen nicht schlechter behandelt werden. Sie dürfen keine Nachteile haben.

Jeder Mensch mit Behinderungen hat vor dem Gesetz die gleichen Rechte.

Sie dürfen vom Gesetz nicht anders behandelt werden, als Menschen ohne Behinderungen.

Niemand darf diskriminiert werden.

Das bedeutet:

Niemand darf schlechter behandelt werden, weil er oder sie eine Behinderung hat.

Jeder Mensch muss gerecht behandelt werden.

Jeder Mensch muss die Hilfe bekommen, die er braucht.

Dafür muss Österreich sorgen!

Quelle:

Übereinkommen der Vereinten Nationen

über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Erklärt in Leichter Sprache vom

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

Ist Assistenz nur für Menschen mit körperlichen Behinderungen?

Das Idealbild der Persönlichen Assistenz geht von einer Unterstützung aus, die nicht von der persönlichen Wertung der Assistenzperson abhängig ist. Zum Bei-

spiel erhält ein Mensch mit Behinderungen erst dann Unterstützung beim Aufräumen seines Zimmers, wenn er dies wünscht. Ist das nur für Menschen mit

einer körperlichen Behinderung möglich? Darüber argumentieren Sebastian Gruber und Heinz Grabher, die beide Erfahrungen als Persönliche Assistenten haben.

PRO: „Die Entscheidungen und ihre Folgen müssen abgeschätzt werden können“

Ein Assistent ist der verlängerte Arm, der die körperlichen Defizite ausgleicht. Ich durfte meine Erfahrungen als Persönlicher Assistent während und nach meinem Zivildienst in Graz machen. Als Zivi ergab es sich, dass ich speziell mit Jochen viel unternahm. Er leidet an Muskeldystrophie (Muskelschwund) und hat einen Assistenzbedarf von 24 Stunden pro Tag.

Ab nach Florida!

In der Zeit, die wir zusammen verbrachten, entwickelte ich ein Verständnis dafür, was wirklich hilfreich ist und was nicht. Zum Beispiel habe ich es nicht als meine Aufgabe gesehen, ihm zu sagen, er solle sein Zimmer aufräumen. Es war sein Zimmer und wenn er etwas ändern wollte, hat er mich einfach darum gebeten. Gegen Ende meiner Zeit als Zivi hatten wir die verrückte Idee, den Winter 1999/2000 im warmen Florida zu verbringen. Das kalte Wetter war immer fürchterlich für Jochen, weil er – wegen drohender Atemwegsinfektion – praktisch den ganzen Winter das Haus nicht verlassen konnte. So war ich drei Monate lang fast 24 Stunden am Tag Assistent, Koch, Techniker und Freund.

Eigene Entscheidungen treffen

Wir haben uns dort aus der Situation heraus intensiv mit dem Thema beschäftigt und auch mit den anderen Assistenten, die in kürzeren Perioden dabei waren, aufschlussreiche Situationen erlebt. Interessanterweise war kaum jemand in der Lage, den im E-Rollstuhl sitzenden Jochen so zu sehen, wie er ist. Nämlich als einen erwachsenen



Eine ganz besondere Reise: Jochen Baumschlager mit Sebastian Gruber und Freunden im sonnigen Florida.

Menschen, der eigenständig und eigenverantwortlich Entscheidungen treffen kann. Nur ist er nicht in der Lage, die nötigen Handlungen auch umzusetzen. Als Assistent musste ich mich auch damit auseinandersetzen, wo meine eigenen Grenzen liegen.

„**Interessanterweise war kaum jemand in der Lage, den im E-Rollstuhl sitzenden Jochen so zu sehen, wie er ist. Nämlich als einen erwachsenen Menschen, der eigenständig und eigenverantwortlich Entscheidungen treffen kann.**“

Leben selbst managen

Am Ende hat diese Reise vor allem Jochens Leben nachhaltig verändert. Er hat die Erfahrung gemacht, dass er sein Leben selbst managen kann und ist danach umgehend – gegen alle Widerstände – aus der Wohngruppe ausgezogen. Er lebt heute ein absolut unabhängiges Leben und organisiert von der Finanzierung bis zu seinen Persönli-

chen Assistenten alles selbst. Ich war dann noch eine ganze Zeit lang für ihn tätig und wir haben heute noch freundschaftlichen Kontakt. Unterm Strich denke ich, dass die Persönliche Assistenz in dieser Form für Menschen mit rein körperlichen Beeinträchtigungen geeignet ist. Haben Menschen mit mentalen Beeinträchtigungen nicht die Fähigkeit, Entscheidungen mit all ihren Folgen abzuschätzen, wird es unmöglich Persönliche Assistenz zu leisten. Denn dann sind auch lebensorganisatorische Aufgaben Teil der Betreuungsarbeit.



Sebastian Gruber
ehemaliger Persönlicher Assistent

CONTRA: „Alle Menschen sollten von den Vorteilen profitieren können“

Nein! Persönliche Assistenz soll nicht auf eine spezielle Gruppe von Menschen mit Behinderungen beschränkt sein. Persönliche Assistenz hat viele Vorzüge. Davon sollen alle Menschen mit Behinderungen profitieren können. Aus den vielen Vorzügen der Persönlichen Assistenz für Menschen mit Behinderungen möchte ich drei hier anführen.

Gesundheit und Lebensqualität

Erstens: Persönliche Assistenz führt zu einem besseren Gesundheitszustand und zu einer höheren Lebensqualität bei Frauen und Männern mit Behinderungen. Das zeigt sich vor allem in Schweden. Dort gibt es im Vergleich mit anderen europäischen Ländern eine sehr geringe Anzahl an psychischen Störungen bei Menschen mit Lernschwierigkeiten. Ein Grund für diese Tatsache wird in den Persönlichen Assistenzleistungen gesehen, die genau an die Bedürfnisse der Betroffenen angepasst sind.



Heinz Grabher: „Persönliche Assistenz ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben aller Menschen.“

Umgang mit Macht

Zweitens: Persönliche Assistenz ist die Lernmöglichkeit von vielen Dingen. Auch die Lernmöglichkeit vom Umgang mit Macht. Ein wichtiger Aspekt im Leben jedes Menschen für ein selbstbestimmtes Leben ist der Umgang mit Entscheidungen. Wer nie die Möglichkeit bekommt, selbst über sein Leben zu bestimmen, – Was soll ich essen? Was soll ich anziehen? Wo soll ich wohnen? Was soll ich einkaufen? Für was gebe ich mein Geld aus? usw. – der wird sich schwer entscheiden können. Wer jedoch lernt, seine täglichen Entscheidungen zu treffen, findet den Weg von der Ohnmacht des Daseins zur Entscheidungsmacht im Alltag.

„Selbstbewusstsein ist notwendig, um Entscheidungen des täglichen Lebens zu treffen und über das eigene Leben selbst zu bestimmen. Persönliche Assistenz bedeutet ein Schritt aus der Fremdbestimmung in Richtung Selbstbestimmung.“



Diese Machtübergabe setzt bei allen Mitmenschen Zutrauen und Vertrauen voraus. Zutrauen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten steigert das Selbstbewusstsein aller Menschen. Auch und vor allem das Selbstbewusstsein von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Und dieses Selbstbewusstsein ist notwendig, um Entscheidungen des täglichen Lebens zu treffen und über das eigene Leben selbst zu bestimmen. Und da bin ich schon beim dritten Vorzug der Persönlichen Assistenz: Sie bedeutet ein Schritt aus der Fremdbestimmung in Richtung Selbstbestimmung.

Verändertes Bild in der Gesellschaft

Einen weiteren wichtigen Aspekt muss ich doch noch anführen: Persönliche Assistenz führt zu einer Veränderung der gesellschaftlichen Wahrnehmung und zum Bild von Menschen mit Behinderung als gleichberechtigte und gleichwertige Bürgerinnen und Bürger. Und das ist ein großer Schritt bei der Inklusion, bei der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft, bei der Verwirklichung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Persönliche Assistenz ist daher die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben für alle Menschen mit Behinderungen, egal ob die Behinderung körperlich oder sinnlich oder geistig/kognitiv ist.



Heinz Grabher
Persönlicher Assistent bei
„Reiz – Selbstbestimmt leben“

Ehrenamtsbörse der Lebenshilfe Vorarlberg: Ihr Engagement ist gefragt!

Sie wollen sich bürgerschaftlich, freiwillig engagieren, suchen ein Ehrenamt, das Ihnen Sinn und Freude bringt und Sie wollen jetzt aktiv werden? Dann kontaktieren Sie doch die Lebenshilfe Vorarlberg! Es gibt viele unterschiedliche Möglichkeiten für Sie, sich bei uns freiwillig zu engagieren oder ehrenamtlich zu arbeiten. Zum Beispiel:

In der Region Bodensee

- Für eine 60-jährige Frau in Hard suchen wir eine ehrenamtliche Person, welche gerne mit ihr regelmäßig etwas unternimmt (z.B. ins Café gehen).
- Die Fachwerkstätte Schwarzach sucht mehrere ehrenamtliche Freiwillige für die Mitarbeit bei Industrieaufträgen sowie gelegentliche Freizeit- oder Sportaktivitäten in Kleingruppen (max. 4 Personen).

In der Region Dornbirn/Bregenzerwald

- In Dornbirn suchen wir Freiwillige, welche gerne mit Menschen mit Behinderungen verschiedene Aktivitäten in der Freizeit unternehmen (Begleitung bei Ausflügen, basteln, singen, Hallenbadbesuche etc.).
- Das lebensART-Geschäft in Dornbirn sucht für die Samstags Freiwillige, welche gerne Produkte der Lebenshilfe Vorarlberg im Geschäft verkaufen. Der Einsatz wäre maximal einmal pro Monat.



Sind Sie interessiert?

Kontakt & Information
Christine Frick
Ehrenamtliches Engagement &
Freiwilligenmanagement
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10044
E-Mail: verein@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Landesweite Aktionen

- Für die Landessammlung im Juni suchen wir engagierte Personen, welche uns gerne dabei unterstützen möchten.



Machen Sie sich selbst ein Bild!



Ehrenamtliches Engagement im YouTube-Video auf www.lebenshilfe-vorarlberg.at

In der Region Oberland

- In Batschuns leben ältere Menschen mit Behinderungen. Haben Sie Zeit, Menschen mit Behinderungen bei Ausflügen oder zum Kirchgang zu begleiten, beim Basteln zu unterstützen oder einfach ihnen eine Geschichte vorzulesen? Außerdem suchen wir auch Personen, welche gerne mit ihnen Gesellschaftsspiele spielen.

Die SCHREIB & KUNST WERKSTATT wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen!

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Richi Nägele schwärmt von der Fachtagung „Gesund Leben“

Wir fahren früh am Morgen zur Fachtagung nach Kärnten. Am Anfang war die Begrüßung und mit einigen Vorträgen haben die Workshops gestartet. Mir gefiel der Vortrag von Herrn Germain Weber am besten, weil er über alle Menschen mit Beeinträchtigungen genaue Auskünfte zum Thema Gesundheit geben konnte.

Empowerment = Ich kann!

Ich besuchte den Workshop „Stärken stärken“. Dabei ging es um das Wort Empowerment, was so viel bedeutet wie „Ich kann!“. Ebenso haben wir im Workshop über Ressourcen gesprochen. Das bedeutet alles, was mich unterstützt und mir hilft. Anschließend nahm ich an der Arbeitsgruppe „Ich bestimme über meine Gesundheitsförde-

rung mit“ teil. Nach einem guten Abendessen und einigen Spielrunden Billard ging ich erschöpft ins Bett.

Mitentscheiden, Mitgestalten

Der nächste Morgen fing mit einem guten Frühstück an und wir starteten in den ersten Workshop „Partizipation – Mitbestimmung“. Das bedeutete hier mehr als nur Teilhabe, nämlich auch Mitentscheiden und Mitgestalten. In einer Arbeitsgruppe habe ich erfahren, dass Menschen mit Beeinträchtigungen zu Kursleiterinnen und Kursleitern ausgebildet werden. Zum Beispiel als Schönheitspflegerin oder als Tischentrainer usw. Das hat mir sehr gut gefallen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer trafen sich wieder im großen Saal. Dort gab es noch zwei Ab-

schlussvorträge von Frau Barbara Brehmer-Rinderer und Herr Günther Reiter.

Gesundheitsförderung ist wichtig

Wir fahren mit viel neuem Wissen am Nachmittag wieder ins Ländle zurück. Meine Meinung ist, dass Menschen mit Beeinträchtigungen immer noch zu wenig im Bereich Gesundheitsförderung unterstützt werden. Mein Schlusssatz ist: „Man spürt den Fuß erst, wenn der Schuh drückt“. Ich will sagen, dass du, bevor du krank wirst, früh genug etwas für deine Gesundheit tun musst.

*Richi Nägele
Selbstvertreter*

Bergfest am Golm

Die alpinen Freunde der „Special Friends“ haben mit den Kölner Kolleginnen und Kollegen vom 19. bis 24. Jänner 2014 am Golm eine Skiwoche gehabt. Am Dienstag, den 21. Jänner 2014, haben die Kölner Freunde ein Bergfest veranstaltet. Die Leiterin Carina hat mit der Kölner Gruppe das Fest organisiert und 4 Spiele gemacht, wie Boccia, Glas versenken und noch andere Spiele. Wir wurden in 2-er Gruppen aufgeteilt, die gegeneinander antraten. Danach gab es eine Siegerehrung, wir haben einen gemütlichen Hock gehabt und miteinander getanzt. Es hat der ganzen Gruppe gefallen.

Julian Bitschnau, Selbstvertreter-Beirat



Die „Special Friends“ und ihre Kölner Kolleginnen und Kollegen feierten gemeinsam.



Julian Bitschnau (rechts) genoss die Woche.

Das Fest der Inklusion: Ein „Making of“

Der „Tag der Inklusion“ ist für uns Menschen mit Beeinträchtigung ein Tag, an dem man in der Gesellschaft Aufklärungsarbeit leisten sollte. Aus diesem Grund habe ich gemeinsam mit den anderen Selbstvertretern den Entschluss gefasst, dass wir für diesen Tag etwas ganz Besonderes machen wollen. Wie entstand der Gedanke, dass man hierfür was machen muss und soll? Wenn ich ganz ehrlich bin, ist mir die Idee mal im Bett gekommen. Die verrücktesten Ideen kommen mir an den seltsamsten Orten. Grund dafür war der „Tag der Inklusion“ vor ca. 2 Jahren, denn da hat man in Dornbirn was gemacht, was in meinen Augen nicht wirklich was mit Inklusion zu tun hatte. Es wurden nämlich Blümchen und Folder verteilt. Der Witz dabei war, dass die Passanten nicht wussten, warum man ihnen dies überreichte. Irgendwie blieb mir diese Aktion negativ im Kopf.

„*Urplötzlich kam mir die Idee, dass man am Marktplatz in Dornbirn eine Inklusionsparty auf die Beine stellen könnte.*“

Peinliche Aktion

Mir kam das alles so mitleidmässig vor und das ist genau das, was wir nicht benötigen. Als ich eine andere Institution sah, die auch auf dem Marktplatz war und etwas Provokanteres machte, ist mir unsere Aktion schon etwas peinlich vorgekommen. Wobei die andere Aktion auch nicht wirklich 100 % in Ordnung war. Ich hab mich am gleichen Tag etwas aufgeregt, was wir da gemacht haben. Urplötzlich kam mir dann die Idee, dass man am Marktplatz in Dornbirn eine Inklusionsparty auf die Beine stellen könnte. Aus diesem Grund habe ich meinen Gedanken der Lebenshilfe Vorarlberg, aber auch der Lebenshilfe Österreich vorgeschlagen.



Klaus Brunner & Co. freuen sich schon auf die große Party, die am 2. Mai 2014 in Dornbirn stattfinden soll.

Man war von der Idee sehr angetan. Deshalb hat Friedrich Gföllner – Leiter der Selbstvertretung bei der Lebenshilfe Vorarlberg – mir mitgeteilt, dass er uns bei dem Vorhaben unterstützt.

Gemeinsames Ziel

„Grübel, grübel und studier“ – damit die Aktion auch wirklich gut über die Bühne gehen kann, musste man ein Konzept erschaffen, wobei alles festgehalten wurde, wie wir uns das Ganze vorstellen. Als dann alles unter Dach und Fach war, ging es in die Startphase. Am 18. Jänner 2013 kam Friedrich Gföllner zu mir in die Wohnung, wo wir dann auf unser Vorhaben mit einem Glas Sekt angestoßen haben. Dabei hofften wir, dass unser Projekt auch so gelingt, wie wir uns dies erhofften. Da es hierfür sehr viel zu erledigen gibt, hatte Friedrich die Idee, dass man ein Komitee gründen sollte, bestehend aus Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern der Lebenshilfe Vorarlberg: Julian Bitschau, Siegfried Glössl, Richard (Richi) Nägele und noch weitere, die

uns dabei unter die Arme greifen. Bei dem Komitee haben wir beschlossen, wie wir uns das Vorhaben vorstellen und wie wir es angehen wollen. Es soll für die Öffentlichkeit durch Informationen erlebbar werden.

Klaus Brunner
Sprecher der
Werkstätte Lustenau-Lorettoweg

„*Da es hierfür sehr viel zu erledigen gibt, hatte Friedrich die Idee, dass man ein Komitee gründen sollte, bestehend aus Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern der Lebenshilfe Vorarlberg.*“

Gedanken zum „Fest der Inklusion“

Am 2. Mai von 16 bis 22 Uhr findet in Dornbirn das „Fest der Inklusion“ am Marktplatz in Dornbirn statt. Hier ist das geplante Programm, die Künstler haben bereits zugesagt:

Das Programm

- 16.00 Uhr Eröffnung mit Landesrat Christian Bernhard, Bürgermeisterin Andrea Kaufmann (Stadt Dornbirn), Michaela Wagner (Geschäftsführerin der Lebenshilfe Vorarlberg)
- 16.30 Tanzhaus Hohenems
- 17.00 Gespräche / Einlagen zum Thema „Inklusion“
- 17.30 Easy Global Singers
- 18.00 Together (Inklusionsband aus Oberösterreich)
- 19.00 Markus Wohlfahrt
- 20.30 MacDriver
- 22.00 Ende



Auch der ehemalige „Klostertaler“-Frontmann Markus Wohlfahrt wird beim „Fest der Inklusion“ auftreten.



Wir sind gerade auf Sponsorensuche. Der einzige Unsicherheitsfaktor, ob das Fest zustande kommen wird, ist der, ob genug Geld zusammen kommt.

Mündliche Zusagen gibt es aber bereits. Weiters wird die FH Dornbirn gemeinsam mit uns für das Fest einen Teil planen. Studentinnen und Studenten aus aller Welt machen sich Gedanken über Inklusion in ihren Ländern und sprechen mit den Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern darüber.

Friedrich Gföllner



Es sind einfach alle herzlich eingeladen!

Richi Nägele



Ich freue mich auf das „Fest der Inklusion“, dass sich Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in lockerer Atmosphäre treffen und untereinander austauschen können.

Gegenseitig lernen alle die Fähigkeiten und den Umgang mit den anderen bei persönlichen Gesprächen kennen, denn oft wissen Menschen ohne Beeinträchtigung nicht, wie sie mit Menschen mit Beeinträchtigung umgehen sollen. Auch die Beeinträchtigten lernen von den anderen und umgekehrt lernen die Nicht-Beeinträchtigten vielleicht, nicht jede Kleinigkeit im Leben so wichtig zu nehmen, da die Gesundheit nun mal das Wichtigste ist. Ich hoffe auf ein gutes Beisammensein und dass es ein gemütliches Miteinander wird.

Siegfried Glössl



Landeshauptmann Markus Wallner übernimmt die Schirmherrschaft. Die Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg organisieren dieses Fest. Das Land Vorarlberg und die Stadt Dornbirn unterstützen uns.

Julian Bitschnau

„5 Fragen an“ Gabi Fleisch

Gabi Fleisch gehört zu den beliebtesten Kabarettistinnen in Vorarlberg. Seit Jahren begeistert die Götzerin ihr Publikum – ob bei gemeinsamen Auftritten mit Kolleginnen und Kollegen, mit Solo-Programmen oder mit ihrem täglichen Zeitungskommentar in den „Vorarlberger Nachrichten“. Melanie Jäger, Marco Walch, Klaus Brunner und Julian Bitschnau haben sich mit ihr unterhalten.

Frau Fleisch, wie sind Sie eigentlich zum Kabarett gekommen?

Durch die Jungschar stand ich bei einem bunten Abend zum ersten Mal auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“ und verspürte ein noch nie gekanntes Glücksgefühl! Danach wollte ich nur noch Theater spielen. Beim „Spielkreis Götzis“ habe ich meine ersten Gehversuche als Schauspielerin gemacht. Es folgten einige Rollen an verschiedenen Theatern. Schauspielschule wollte ich aber keine machen, weil es ohnehin schon so gut für mich lief. Dann kamen die „Wühlmäuse“ auf mich zu, eine legendäre Vorarlberger Kabarett-Truppe. Sie wollten, dass ich bei ihnen mitmache und ich habe natürlich sofort „Ja“ gesagt. Bei Heiner Linder bin ich durch eine harte Schule gegangen, habe von ihm aber ungemein viel gelernt. Es war mir eine Ehre und große Freude eine „Wühlmaus“ sein zu dürfen. Kabarettistische Höhenflüge gab es dann im Ensemble „Grüß Gott in Vorarlberg“, zusammen mit Stefan Vögel, Maria Neuschmid, Jörg Adlassnigg und Roland Ellensohn. Eine erfolgreiche und unvergessliche Zeit!

Wie kommen Sie immer zu den lustigen Titeln Ihrer Programme?

Nun ja, das letzte Programm trug den Titel „FleischesLust“. Ich wollte mit diesem Titel das Publikum auf eine falsche Fährte locken – der Titel klingt ja ein wenig schlüpfrig (lacht). Dabei hatte ich – Fleisch einfach Lust, aus meinem Leben zu erzählen. Mein aktuelles Programm, das Anfang März Premiere ge-



Kabarettistin Gabi Fleisch stand dem wissbegierigen MiLe-Redaktionsteam ausführlich Rede und Antwort.

feiert hat, heißt „GrillFleisch“. Die Idee zu diesem Titel kam mir wieder einmal aus meinem Leben. Mein Verlobter hatte über mein Geburtstagsgeschenk – einen Grill – keine große Freude, weil er eben gar kein Griller ist. Was zwischenzeitlich für arge Verstimmungen zwischen uns führte. Mittlerweile können wir beide darüber lachen!

Ist es schwer, sich täglich einen Spruch für das „i-Tüpfle“ auszudenken?

Jein! Als mir der ehemalige Chefredakteur Ortner das Angebot für eine tägliche Kolumne machte, sagte ich zuerst spontan: „Nein!“ Aber dann wollte ich plötzlich wissen, ob ich es könnte. Jeden Tag so präsent zu sein, ist ein großer Druck und ist nicht immer leicht. Aber ich habe gelernt, damit zu leben und es macht mir überwiegend Freude. Gerne lasse ich mich von aktuellen Ereignissen inspirieren, meistens aber von meiner inneren Stimmung. Und für Notfälle habe ich immer ein paar Sprüche auf Lager. Haben Sie gewusst, dass ich mittlerweile schon seit neun Jahren das i-Tüpfle schreibe!?

Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?

Da gibt es einmal zwei Männer: Tobias, mein Sohn. Er ist 16, will Bauer werden und besucht derzeit die Landwirt-

schaftsschule. (Was ich schön finde!) Und meinen Partner – ein Arzt mit Tiroler Wurzeln, der nach der Pensionierung aus Liebe zu mir nach Götzis gezogen ist. Außerdem gehe ich gerne laufen, wandern, skifahren und Inline-Skaten. Gehe ins Theater, habe gern Gäste, bin Weinliebhaberin und Bücherwurm! Gute Literatur in allen Facetten. Aber wenn ich von einer anstrengenden Aufführung heimkomme, muss es ein guter Krimi sein – damit ich „runter komme“.

Haben Sie auch einen Bezug zu Menschen mit Behinderungen?

Ja. Meine Schwester bekam mit 16 Jahren eine Muskelerkrankung und war bis zu ihrem frühen Tod im Rollstuhl. Auch mein jüngerer Bruder hat dieses Gen in sich und ist nun auch an den Rollstuhl gebunden. Er ist gelernter Schreiner und kann nun am Sunnahof weiter mit Holz arbeiten. Darüber sind wir alle sehr dankbar! Deshalb war für mich und meine Familie der Umgang mit dem Thema Behinderung seit der frühen Jugend selbstverständlich. Wenn ich mir die Gesellschaft so anschau, dann ist zwar vieles im Laufe der Jahre besser geworden, aber von einer echten Inklusion sind wir immer noch weit entfernt. Vor allem die Barrierefreiheit hierzulande könnte meiner Meinung nach besser sein.

Neue Programme für die ganze Familie: Der Frühling kann kommen!

Mit ihren Fortbildungs- und Freizeitprogrammen bietet die Lebenshilfe Vorarlberg ein vielfältiges Angebot für Menschen mit Behinderungen, Angehörige und alle interessierten Personen. Sowohl „Miteinander wachsen“ als auch „A guate Zit!“ gehen in die nächste Runde und versprechen mit über 60 Angeboten spannende, lehrreiche und unterhaltsame Stunden in den kommenden Frühjahrs- und Sommermonaten.

Beim Fortbildungsprogramm „Miteinander wachsen“ erhalten Menschen mit und ohne Behinderungen die Möglichkeit, sich weiter zu bilden, aber auch miteinander in Kontakt zu treten. „Zum Beispiel beim Trialog, der heuer am 20. und 21. März stattfindet. Im Mittelpunkt stehen dabei die Ausarbeitung und Entwicklung von neuen Ideen und Möglichkeiten zur Schaffung von inklusiven Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen und besonders für Menschen mit komplexen Behinderungen“, sagt Yvonne Gstöhl, Leiterin der Lebenshilfe-Akademie. Um den Zugang zu „Miteinander wachsen“ für alle noch einfacher zu gestalten, wurde das Programm erstmalig in „Leichter Lesen“ verfasst. Und mit dem Kulturpass erhal-

ten interessierte Personen Vergünstigungen bei den angebotenen Kursen. Mehr Informationen dazu gibt es bei der Vorarlberger Erwachsenenbildung (Telefon: 05574 525240, Internet: www.piffikus.at/eb).

Draußen unterwegs

Auch das Freizeitprogramm „A guate Zit!“ lädt erneut zu abwechslungsreichen Aktivitäten ein. „Gemeinsam haben wir viel vor: Wir werden unter anderem auf dem Bodensee segeln und gleich mehrere festliche Konzerte

besuchen“, freut sich Sabine Hamerschmidt, die bei der Lebenshilfe Vorarlberg den Verbund Freizeit leitet. Und das Kinderprogramm „A guate Zit! Für Kids“ stellt beim neuen Angebot „Motorpädagogik“ Tanz und Bewegung in den Mittelpunkt. „Wir freuen uns außerdem auf den Ausflug nach Lindau sowie unsere Klassiker ‚Mensch – Tier – Natur‘ und ‚Unsere kleine Farm‘. Für Spiel und jede Menge Spaß ist also auch dieses Mal wieder bestens gesorgt“, so Familienservice-Leiterin Birgit Locker.



BURKIS WELT



NEU: Tipps für Angehörige von Gabriela Meusburger

Hallo, mein Name ist Gabriela Meusburger. Ich bin im Angehörigenbeirat der Lebenshilfe Vorarlberg und werde in Zukunft in der MiLe über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten berichten, daran erinnern, was es schon gibt und informieren, wo Neuerungen stattgefunden haben.

1. Urlaub von der Pflege

Pflegende Angehörige haben die Möglichkeit, an einem vergünstigten einwöchigen Erholungsaufenthalt Kurhotel „Rossbad-Oase“ in Krumbach/Bregenzwald teilzunehmen.

Was sind die Voraussetzungen?

- Mindestens ein halbes Jahr Pflege einer verwandten Person der Pflegestufe 3 oder höher.
- Sie selbst sind bei der Vorarlberger Gebietskrankenkasse (VGKK) oder bei der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft (SVA) versichert oder mitversichert.
- Sie sind mit der zu pflegenden Person verwandt (Ehegatte, Lebensgefährte, Wahl-, Stief- und Pflegekinder, Geschwister, Schwager und Schwägerin



Gabriela Meusburger informiert über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für Angehörige.

sowie Schwiegerkinder und Schwiegereltern).

An wen kann ich mich wenden?

Arbeiterkammer Vorarlberg, Widnau 2-4, 6800 Feldkirch
Kontakt: Evelyne Kaufmann
 Tel.: 050 258-4216
 E-Mail: evi.kaufmann@ak-vorarlberg.at

2. Unterstützung für Pflege

Pflegen Sie einen Angehörigen und sind Sie wegen Krankheit, Urlaub oder

aus sonstigen wichtigen Gründen verhindert, diese Pflege selbst zu erbringen? In diesem Fall bietet das Bundessozialamt eine finanzielle Unterstützung an („Zuwendung zur Unterstützung pflegender Angehöriger“), damit Sie sich durch eine professionelle oder private Ersatzpflege vertreten lassen können.

Was sind die Voraussetzungen?

Sie pflegen seit mindestens einem Jahr überwiegend

- einen nahen Angehörigen mit einem Pflegegeld der Stufe 3-7 nach dem Bundespflegegeldgesetz oder
- einen nahen Angehörigen mit einer nachweislich demenziellen Erkrankung und mit einem Pflegegeld zumindest der Stufe 1 nach dem Bundespflegegeldgesetz
- oder einen minderjährigen nahen Angehörigen mit einem Pflegegeld zumindest der Stufe 1 nach dem Bundespflegegeldgesetz.

Wie hoch ist die Unterstützung?

Pflegegeld-Stufen 1-3:	€ 1.200,-
Pflegegeld-Stufe 4:	€ 1.400,-
Pflegegeld-Stufe 5:	€ 1.600,-
Pflegegeld-Stufe 6:	€ 2.000,-
Pflegegeld-Stufe 7:	€ 2.200,-

An wen kann ich mich wenden?

Bundessozialamt Landesstelle Vorarlberg
 Rheinstraße 32/3
 6903 Bregenz
 Tel.: 05 9988
 Internet: www.bundessozialamt.gv.at

Bitte nutzen Sie diese wertvollen Unterstützungsmöglichkeiten! Bis zur nächsten Ausgabe eine gute Zeit und herzliche Grüße.

Ihre Gabriela Meusburger



Beschwerden? Kritik? Probleme?

- Sie werden nicht ernst genommen?
- Sie werden ungerecht behandelt?
- Sie bekommen nicht, was Ihnen zusteht?

Gemeinsam werden wir eine Lösung finden!

Rufen Sie mich an!

Ombudsfrau der Lebenshilfe Vorarlberg

Ellengard Rhomberg

Tel.: 0664 45339 71

Tanssiva talo lähtee Helsinkiin!

(Das Tanzhaus Hohenems geht nach Helsinki!)

Für das kommende Jahr haben sich die Mitglieder des Tanzhaus Hohenems ein ambitioniertes Ziel gesteckt: die Teilnahme an der Weltgymnaestrada 2015 in Helsinki. Derzeit sucht die inklusive Tanz-Truppe Sponsoren für dieses Vorhaben.

Für die Tänzerinnen und Tänzer wäre es ein unvergessliches Erlebnis und zugleich eine große Wertschätzung für Menschen mit Behinderungen, wenn



Das Tanzhaus Hohenems gibt es seit sieben Jahren.

das Tanzhaus Hohenems als einzige österreichische Gruppe mit Menschen mit Behinderungen bei diesem großen internationalen Turnfest mit 20.000 Aktiven dabei sein könnte.

Sponsoren gesucht!

Die Teilnahme an der Weltgymnaestrada ist für die Tanzhaus-Mitglieder mit hohen Kosten verbunden. „Da diese nicht über die laufenden Budgets abgedeckt werden können, sind die Tänzerinnen und Tänzer auf die Unterstützung von Sponsoren angewiesen. Wir bitten um viele Spenden, damit der Traum von der Weltgymnaestrada Wirklichkeit wird“, so die beiden Tanzhaus-Leiterinnen Liba Šelner und Britta Hafner.

Inklusive Kooperation

Das Tanzhaus Hohenems ist ein Gemeinschaftsprojekt der Lebenshilfe Vorarlberg und der Turnerschaft Hohen-



Die Vorbereitungen für die Teilnahme an der Weltgymnaestrada sind bereits angelaufen.

ems. Menschen mit und ohne Behinderungen tanzen gemeinsam, schaffen einzigartige Choreografien und stehen bei umjubelten öffentlichen Auftritten zusammen auf der Bühne. Unterschiede zwischen den Tänzerinnen und Tänzern treten dabei ganz selbstverständlich in den Hintergrund. Das Tanzhaus Hohenems hat derzeit über 40 Mitglieder, die sich seit 2007 regelmäßig zum Training treffen.

Modeschau „Hüte und Taschen“ in Alberschwende

Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Alberschwende präsentierten am 20. Februar 2014 gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen bunte, verrückte, verspielte und ausgefallene Hut- und Taschenkreationen vor einem begeisterten Publikum. Das Projekt kam durch die bereichernde Zusammenarbeit der Kreativwerkstatt der Mittelschule Alberschwende mit der Lebenshilfe-Werkstätte Dornbirn-Bildgasse sowie dem ARTelier Leiblachtal zustande. Im Brockenhaus in Lochau durften die „Designerinnen“ und „Designer“ nach Herzenslust kleistern, schneiden, kleben, malen etc. Dabei standen das gegenseitige Kennenlernen und ein unbeschwertes Miteinander im Vordergrund.



Das „Mitanand“ macht Ostern zum Fest

Das Kleinwalsertal ist zwar für die meisten Menschen hierzulande die abgelegenste Region Vorarlbergs, aber dafür ist der Zusammenhalt in der kleinen Talschaft umso größer. Die Einwohnerinnen und Einwohner kennen sich und unterstützen einander nach Kräften. Das zeigt sich auch in der Zusammenarbeit zwischen der Raiffeisenbank Kleinwalsertal und der Werkstätte der Lebenshilfe Vorarlberg.

Schon seit mehr als zehn Jahren stellen die Raiba-Banken im Kleinwalsertal zu Ostern und Weihnachten die Produkte



Die beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätte stellen die Produkte her.

aus, die von Menschen mit Behinderungen hergestellt wurden. Die Ausstellungen dauern jeweils zwischen zwei und drei Wochen und stellen für beide Seiten eine „Win-Win“-Situation dar. Einerseits sorgen die handgefertigten Produkte für die passende Dekoration,

andererseits wird durch die hohe Kundenfrequenz der Banken der Kundenkreis der Werkstätte vergrößert. Und der Verkauf bringt einen stattlichen Erlös für die Lebenshilfe-Region.

Einladung in die Werkstätte

„Verkauft werden die Produkte von den Angestellten des Schalterbereiches, die das mit ganz viel Liebe und Freude machen. Genau dieses ‚Mitanand‘ macht die Ausstellung zum nachhaltigen Erfolg“, freut sich Werkstätten-Leiterin Ella Karg. Um sich für dieses großartige Engagement zu bedanken, lud die Lebenshilfe die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Raiba in die Werkstätte ein. Bei einem Umtrunk und selbstgemachten Canapés lernten sich die beschäf-

„ Verkauft werden die Produkte von den Angestellten des Schalterbereiches, die das mit ganz viel Liebe und Freude machen. Genau dieses ‚Mitanand‘ macht die Ausstellung zum nachhaltigen Erfolg.

Ella Karg

tigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Verkäuferinnen und Verkäufer näher kennen. „Die Führung durch die Werkstätte erstaunte so manchen Gast, denn so konnte sich jeder Einzelne besser vorstellen, wie der Ablauf unseres Alltages aussieht und welche Leistungen hier erbracht werden“, so Ella Karg. Da die letzte Einladung schon einige Zeit zurückliegt, wird so ein Treffen laut der Werkstätten-Leiterin schon bald wiederholt.



Osterstimmung in der Raiba Kleinwalsertal.



Das Raiba-Team zu Gast in der Werkstätte.

Mit Einander
für eine gedeihliche Gemeinschaft

Raiffeisen
Meine Bank



Sport und Bewegung für alle!

Im vergangenen Herbst gab es wieder eine neue Auflage des Sport- und Bewegungsprogramms für den Geschäftsbereich Arbeiten & Beschäftigten. Die in der Sommerpause vom Team der Mobilien Dienste erarbeitete Broschüre bot eine große Vielfalt an Aktivitäten. Zivildienstler Andreas Summer erzählt von seinen Eindrücken:

Bei der Auswahl wurde ein besonderer Wert darauf gelegt, allen beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit zur Teilnahme zu bieten. Um die Fahrtwege möglichst kurz zu halten, fanden einige Angebote abwechslungsweise im Ober- und Unterland statt. Bei den 17 in diesem Zeitraum durchgeführten Programmpunkten durften wir uns über insgesamt mehr als 200 Anmeldungen freuen.

Bewegung im Wald

Das Herbstprogramm stand unter dem Motto „Bewegung im Wald“. Hier reichten unsere Angebote von verschiedenen Erlebniswanderungen bis zu geführten Waldschul-Rundgängen. Wir starteten gleich mit einem Highlight, dem Waldlehrpfad am Kristberg. Bei der von einer Waldpädagogin geführten Wanderung gab es viel über die Tier- und Pflanzenwelt des Montafons zu lernen. Ebenfalls nahmen wir auf Einladung der HAK Bregenz an einem Spielefest teil. Dieses wurde im Rahmen eines Matura-



Das Sport- und Bewegungsprogramm umfasste sowohl Angebote in Turnhallen als auch in der freien Natur.

projekts von Schülerinnen und Schülern geplant und durchgeführt. Der Spieleparcours, der in Gruppen absolviert wurde, bereitete allen Teilnehmern großen Spaß. Beim Lamatrekking an der Dornbirner Ach kamen alle Tierfreunde auf ihre Kosten. Beim knapp zweistündigen Spaziergang durften Tierfreunde die Lamas sogar selber an der Leine führen.

Gegenseitiges Kennenlernen

An manchen Ausflügen, wie zum Beispiel an der Wanderung am Bödele mit anschließender Käsknöpfe-Partie, nahmen Gruppen mit 30 und mehr Personen teil. Das gegenseitige Kennenlernen der Gruppen aus verschiedenen Einrichtungen ist, neben der sportlichen Betätigung, eines der Ziele des einrichtungsübergreifenden Programmes. Auch für Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen gab es wieder Angebote. Die Bewegungs-Nachmittage in Batschuns und Hard waren für alle eine willkommene, sportliche Abwechslung zum Werkstätten-Alltag.

Gleichgewicht und Bälle

Als die Temperaturen langsam winterlich wurden, standen einige Angebote in verschiedenen Bewegungsräumen auf dem Programm. Der Gleichgewichtsparcours in Wolfurt verlangte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einiges ab, bereitete aber auch viel Freude. Ebenfalls großen Anklang fanden die Ballspieltage, bei denen die Sportlerinnen und Sportler verschiedene Stationen absolvierten. Des Öfteren erlaubte uns das Wetter, diese Tage mit einem Spaziergang in der spätherbstlichen Sonne abzuschließen und an der frischen Luft neue Kraft zu tanken.

Kontakt & Information

Andreas Bartl
 GBL Arbeiten & Beschäftigten
 Gartenstraße 2
 6840 Götzis
 Tel.: 05523 506-10100
 E-Mail: arbeiten@lhv.or.at
 www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Auch Wanderungen standen auf dem Programm.

Mehr Selbstbestimmung? Wir arbeiten daran!

In der Werkstätte Kleinwalsertal hat man sich auf den Weg zur mehr Mitbestimmung für Menschen mit Behinderungen gemacht. Weil die beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam etwas verändern wollen, haben sie im April 2013 die Arbeitsgruppe „Selbstbestimmter leben“ gegründet. Werkstätten-Mitarbeiterin Amelie Willam erzählt von deren Arbeit:

Mittlerweile hat unsere Arbeitsgruppe sieben feste Mitglieder. Es ist uns wichtig, dass die Gruppe offen bleibt. Jede Person ist eingeladen, ob sie nun regelmäßig mitarbeiten möchte oder nur einmal hören möchte, über was wir so sprechen. Wir treffen uns einmal im Monat und reden über Themen, die uns bewegen.

Rat suchen, Rat geben

Oft sind es Erlebnisse aus dem Alltag, die wir in der Gruppe teilen. Manchmal gelingt es mit der Selbstbestimmung schon ganz gut, manchmal auch nicht. Der Austausch tut gut. Es hilft, zu wissen, dass man nicht allein kämpft. Man kann sich gegenseitig Mut machen, Rat suchen oder Rat geben. Manchmal beschäftigen uns auch bestimmte Fragen. Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Selbstbestimmung und Selbständigkeit? Wie kann man selber



Die Kleinwalsertaler Arbeitsgruppe „Selbstbestimmter leben“ umfasst mittlerweile sieben Mitglieder.

bestimmen, wenn man nicht sprechen kann? Was bedeutet für mich gute Unterstützung?

Öffentlichkeit aufmerksam machen

Wir arbeiten mit verschiedenen Methoden. Zum Beispiel haben wir schon Rollenspiele probiert oder gemeinsam ein Plakat gestaltet. In einer Arbeitsmappe, die im Essbereich der Werkstätte ausliegt, kann sich jeder über die Arbeit unserer Gruppe informieren. So bleibt das Thema in unserer Werkstätte

auch über die Arbeitsgruppe hinaus lebendig. Es ist uns auch wichtig, dass wir unsere Gedanken mehr in die Öffentlichkeit tragen. Als ersten Schritt dazu wollen wir eine Wand im Eingangsbereich des Sozialzentrums in Riezlern zum Thema Inklusion gestalten. Wir würden uns freuen, auch aus anderen Werkstätten, Wohnhäusern und Betrieben zu hören, wie es dort mit der Umsetzung von Selbstbestimmung vorangeht.

Küchen

Türen

Fenster

Möbel

ObjektMöbel

Sanierung

Wir renovieren & sanieren Ihre Fenster & Türen SAUBER & SCHNELL!

schwab

Küchen • Tischlerei

Bundesstr. 2-4, A-6840 Götzis/Koblach, T: 05523/62374-0
 F: 05523/62374-24, office@schwab.at, www.schwab.at

Und was halten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Riezlern von der Arbeitsgruppe?

„Ich finde die Arbeitsgruppe gut. Ich kann meine Wünsche sagen. Selbstbestimmung ist für mich wichtig! Wird von anderen bestimmt, ist es für mich nicht so fein. Ich möchte in Zukunft weiter in der Arbeitsgruppe mitarbeiten.“

Ingeborg Lang



Ingeborg Lang: „Finde die Arbeitsgruppe gut.“

„Mir gefällt zum Beispiel, dass alle zu Wort kommen und ihre Meinung mit ihren eigenen Worten zur Geltung und zum Ausdruck bringen können. Deswegen ist es ja eine ‚Arbeitsgruppe‘. Weil alle auf ein gemeinsames Ziel hin arbeiten. Wie der Name schon sagt, geht es ja um die ‚Selbst-Bestimmung‘. Also kann man sich auch äußern, wenn man mal was Bestimmtes will. Und von den Anderen erwarten, dass man das auch bekommt.“

Dominic Gessner



Dominic Gessner: „Es geht um Selbst-Bestimmung.“



Karl-Ludwig Nachbaur: „Mein Kopf gehört mir!“

„Ich mag die Arbeitsgruppe. Reden ist gut. Alle reden miteinander. Ich traue mich mehr sagen, was ich mag. Stark sein! Mein Kopf gehört mir! Ich kann sagen, was ich will. Amelie schreibt auf und es gibt ein Plakat. Alle können es lesen. Arbeitsgruppe ist wichtig. Ich denke mehr nach, traue mich mehr. Sitz im Rollstuhl und meine Kumpel lernen in der Arbeitsgruppe, wie es mir dabei geht. Ich bin von Anfang an dabei und freue mich jedes Mal darauf.“

Karl-Ludwig Nachbaur



Amelie Willam: „Wir stärken uns gegenseitig.“

„Zur Inklusion gehört die Gleichberechtigung und damit auch das Recht, selber bestimmen zu dürfen. Auch mir selber passiert es, dass ich andere diskriminiere oder über sie bestimme. In der Arbeitsgruppe können wir über solche Sachen reden und uns gegenseitig stärken. Das macht mir Mut und Hoffnung.“

Amelie Willam

„Ist eine tolle Sache. Da lerne ich sehr viel. Miteinander werden viele Dinge besprochen, auch aus der Freizeit. Amelie bringt viele Themen, die wir miteinander bearbeiten. Gemeinschaft ist für mich wichtig. Da treffe ich viele, die das gleiche Problem haben. Die wichtigsten Themen sind Selbstbestimmung und Selbständigkeit. Ich bin froh, dass ich in der Arbeitsgruppe bin.“

Erich Hanzlovsky



Erich Hanzlovsky: „Ich lerne sehr viel.“

„Ich mache in der Arbeitsgruppe mit, weil ich etwas dazu lernen will. Mir ist wichtig, dass man mir zuhört und ich versuche, den anderen auch immer zu zuhören. Mir gefallen die Diskussionen gut und ich freue mich immer auf die Treffen.“

Vera Reinckens



Vera Reinckens: „Mir gefallen die Diskussionen.“

Zivildienst bei der Lebenshilfe: Alles, nur nicht langweilig!

Marcel Böckle ist einer von 100 jungen Männern, die sich Jahr für Jahr in den Dienst für Menschen mit Behinderungen stellen. Ende Februar 2014 ging sein neunmonatiger Zivildienst bei der Lebenshilfe Vorarlberg zu Ende. „Eigentlich schade, denn ich hatte in der Werkstätte Lauterach eine sehr schöne Zeit“, sagt der 19-Jährige aus Mäder.

Die Lebenshilfe hat Marcel Böckle schon immer interessiert. Eigentlich wollte er den Zivildienst in Götzis leisten, landete aber schlussendlich in Lauterach, weil dort dringend Unterstützung benötigt wurde. „Ich habe mich gleich an die Menschen hier gewöhnt. Es hat großen Spaß gemacht und ich habe viel über den Umgang mit Menschen mit Behinderungen gelernt“, so Marcel Böckle.

Abwechslungsreiche Tage

Besonders schätzte Marcel Böckle die Abwechslung, die er bei der täglichen Arbeit in der Werkstätte erlebte: „Einmal haben wir Vogelhäuschen gebaut, ein anderes Mal verschiedene Weihnachtsartikel hergestellt. Außerdem haben wir gemeinsam Ausflüge gemacht und Feiern veranstaltet. Langweilig wurde es nie, denn es war immer was los.“ Auch außerhalb der Werkstätte Lauterach war Marcel Böckle oft im Einsatz. „Jeden Montag bin ich mit den von uns begleiteten Menschen mit Behinderungen einkaufen gegangen. Mittwochs habe ich zwei Personen ins ARTelier nach Lochau begleitet und am Freitag gemeinsam mit einem jungen Mann beim Training im Tanzhaus Hohenems mitgemacht“, erinnert er sich an die wertvollen Momente. In Zukunft möchte er sich ganz auf die berufs begleitende Matura und ein Studium der Informatik konzentrieren.



Marcel Böckle aus Mäder hat seinen Zivildienst in der Lebenshilfe-Werkstätte in Lauterach absolviert.

Zivis gesucht!

Die Lebenshilfe Vorarlberg sucht auch heuer wieder motivierte junge Zivildienstler für den neuen Turnus, der im Juni starten wird. In der Arbeit für und mit Menschen mit Behinderungen bietet sich den jungen Männern die Gelegenheit, wertvolle Erfahrungen zu sam-

eln, von denen sie enorm profitieren, sei es in der persönlichen Entwicklung oder im Hinblick auf den weiteren Lebensweg. Um möglichst die Wünsche der angehenden Zivildienstler zu berücksichtigen, empfiehlt die Lebenshilfe, sich schon jetzt für den neuen Turnus anzumelden.

Kontakt & Information

Daniela Hagen
Personalreferentin
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10031
E-Mail: daniela.hagen@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Marcel Böckle: „Ich habe als Zivildienstler viel über den Umgang mit Menschen mit Behinderungen gelernt.“

Mit „Green Care“ am Bauernhof wohnen

Der bäuerliche Beruf ist sehr vielseitig. Durch das Projekt „Green Care“ wird er noch um eine weitere Komponente erweitert, nämlich das betreute Wohnen am Bauernhof für Menschen mit Behinderungen.

Die Idee ist nicht neu. Sie wird beispielsweise in Holland seit Jahrzehnten erfolgreich praktiziert und ist nun nach Österreich gekommen. Die Zielgruppe sind Bäuerinnen und Bauern, die auf ihrem Hof eine freie Single-Wohnung sowie einen guten Umgang mit Menschen haben.

Sunnahof als Vorbild

Die Grundlagen für ein derartiges Angebot werden derzeit von der Landwirtschaftskammer gemeinsam mit dem Land Vorarlberg, Lebenshilfe Vorarlberg, Caritas und dem Institut für Sozialdienste (IfS) entwickelt. Begleitet wird das Projekt von „Green Care Österreich“. Besonders die positiven Erfahrungen am Sunnahof sind ein praktisches Beispiel dafür, wie Inklusion am Bauernhof gelingen kann. Das Angebot ist vor allem für Personen gedacht, die in der Lebenshilfe oder bei der Caritas in einer Werkstätte beschäftigt sind oder einen Arbeitsplatz haben, aber nicht mehr bei ihren Eltern wohnen können. „Diesen Menschen wollen wir im natürlichen, familiären



Betreutes Wohnen am Bauernhof wird am Sunnahof schon seit vielen Jahren erfolgreich umgesetzt.

Umfeld des Bauernhofes Wohnmöglichkeiten bieten. Dabei ist an zwei Varianten gedacht: Zum einen die Vermietung von Wohnraum ohne Zusatzleistung und zum anderen das Wohnen mit gewissen Betreuungsleistungen“, erklärt Evy Halder, die bei der Landwirtschaftskammer Vorarlberg für das Projekt verantwortlich zeichnet.

Viele Vorteile

Durch das Projekt „Green Care“ können

Menschen mit Behinderungen ihr Leben in einem natürlichen Lebensraum und familiären Umfeld in enger Verbindung mit Natur und Tier verbringen. Den bäuerlichen Betrieben bietet sich eine zusätzliche Einkommensmöglichkeit, die Sinn stiftet, und durch das selbstverständliche Miteinander werden Barrieren und Vorurteile abgebaut. Laut Evy Halder soll das neue Angebot klein starten und mit den Erfahrungen wachsen. In der ersten Phase ist an Pilotprojekte für sechs Menschen mit Behinderungen gedacht.

Kontakt & Information

Evy Halder
Landwirtschaftskammer Vorarlberg
Montfortstraße 9-11
6900 Bregenz
Tel.: 05574 400-100
E-Mail: evy.halder@lk-vbg.at
www.greencare-vbg.at



Wir danken für den Auftrag

Generalsanierung
Kleinwohnanlage Bezau



E-mail: office@planungsbuero-mathis.at
Bmst. Ing. Herbert Mathis, 6845 Hohen
Th. Körnerstr. 9, Tel. 05576/73256, Fax. 05576
www.planungsbuero-mathis.at

Menschen brauchen Menschen
heißt für mich:

„Haben wir mehr Mut „Behinderte“ anzusprechen, uns für „Schwache“ einzusetzen, ihnen gegebenenfalls unsere Hilfe anzubieten, und wir bekommen sooo viel zurück! Nicht nur strahlende Augen!



Gabi Fleisch
Kabarettistin

Sunnahof: Jubiläumsgespräch mit Alt-Landeshauptmann Keßler

Ende 2013 feierte der Sunnahof ein ganz besonderes Jubiläum: Bereits zum 20. Mal lud der Biohof der Lebenshilfe Vorarlberg zum traditionellen „Gespräch am Sunnahof“ und begrüßte mit Alt-Landeshauptmann Herbert Keßler einen ganz besonderen Gast. In gewohnt lockerer Art führte der Kabarettist und Musiker George Nussbaumer bereits zum elften Mal durch den Abend.

In seiner Begrüßungsrede gab Sunnahof-Geschäftsführer Thomas Lampert einen kurzen Rückblick über die vergangenen 19 Gespräche. Zehn Frauen und elf Männer, die ihre Fähigkeiten in den Dienst der Kirche, der Öffentlichkeit, des Gesundheits- und Sozialbereichs stellten, waren bisher zu Gast am Sunnahof. „Es ist schön zu sehen, dass das ‚Gespräch am Sunnahof‘ mittlerweile ein wichtiger Ort der Begegnung geworden ist. Die Wertschätzung für die Arbeit von und mit Menschen mit Behinderungen ist hier deutlich spürbar“, so Thomas Lampert.

Die Wichtigkeit des „Mitanands“

Auch Herbert Keßler freute sich über die beeindruckende Entwicklung des



Jubiläumsgast Herbert Keßler mit Moderator George Nussbaumer und Hofdichter Wolfgang Lang (v.l.n.r.).

Sunnahofs und zeigte auf, wie wichtig das „Mitanand“ in der heutigen Gesellschaft ist. In diesem Zusammenhang verwies der Alt-Landeshauptmann auch auf die derzeitigen politischen Herausforderungen und betonte dabei, dass die Stärkung der Familien und Frauen für ein gutes „Mitanand“ entscheidend sei. Im weiteren Verlauf des

Gesprächs gab der 88-Jährige, der 23 Jahre lang als Vorarlberger Landeshauptmann tätig war, persönliche Einblicke über Erfolge, Höhen, aber auch Tiefen und Rückschläge in seiner langen, konsequenten und erfolgreichen Arbeit. Traditionell rundete Hofdichter Wolfgang Lang das Gespräch mit einem Weihnachtsgedicht ab.

Personelle Änderungen am Sunnahof

Am 1. Februar 2014 ist es am Sunnahof zu zwei personellen Veränderungen auf Leitungsebene gekommen.

Thomas Engstler hat sich aus privaten Gründen dazu entschlossen, seine Leiterfunktion im Bereich Landwirtschaft abzugeben. Sein Nachfolger ist Klaus Nußbaumer. Und Benno Scherrer, Leiter des Bereichs Tischlerei, hat seine Führungsposition aus gesundheitlichen Gründen an Wolfgang Nägele abgetreten. Laut Geschäftsführer Thomas Lampert werden sowohl Benno Scherrer als

auch Thomas Engstler dem Sunnahof als wertvolle Mitarbeiter erhalten bleiben, jedoch in anderen Funktionen.



Wolfgang Nägele und Benno Scherrer (sitzend) mit Klaus Nußbaumer und Thomas Engstler (v.l.n.r.).

Sunnahof-Termine im Frühling

Vom 3. bis 6. April 2014 ist das Sunnahof-Team wieder in der Feldkircher „Wirtschaft zum Schützenhaus“ zu Gast. Dabei sorgt das Gastro-Team für die Bewirtung der Gäste und verkauft auch eigene Produkte. Am 15. April steht in Tufers das 21. „Gespräch am Sunnahof“ auf dem Programm und der 10. Mai wird zum Festtag. Dann nämlich findet der beliebte „Frühling am Sunnahof“ statt.

Feierliche Eröffnung eines „bsundrigen“ Containers am Sunnahof

Nachdem die Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Sunnahof im Laufe der Jahre auf mittlerweile 80 Personen angewachsen ist, entstand zugleich am Biohof der Lebenshilfe Vorarlberg immer mehr Platznot. Die Unternehmensgruppe i+R hat sich deshalb Ende 2013 dazu bereit erklärt, dem Sunnahof kostenlos Büroräumlichkeiten in Form eines Containers zu schenken.

Zur „feierlichen“ Eröffnung kamen neben Joachim Alge (Geschäftsführer i+R Gruppe), Reinhard Braito (Geschäftsführer i+R Bau) und Wolfgang Wiener (Prokurist i+R Gruppe) auch Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner. „Wir sind sehr froh, dass uns die

i+R Gruppe diesen Bürocontainer zur Verfügung gestellt hat“, freut sich Thomas Lampert. „Damit konnten wir zwei Büroarbeitsplätze und einen kleinen

Besprechungsbereich schaffen sowie den Gastronomie-Bereich entlasten, der zuvor aus allen Nähten geplatzt ist“, so der Sunnahof-Geschäftsführer.



Die Inbetriebnahme der neuen Büroräumlichkeiten am Sunnahof Tufers wurde standesgemäß gefeiert.

G E B R Ü D E R

AMANN

la Installateur

- Heiztechnik
- Sanitärtechnik
- Anlagenbau
- Klima + Lüftung

Die 1. Adresse für Bad & Heizung

Steinbux 17a
A-6840 Götzis

Tel. 05523 62563-0
Fax 05523 62563-31

office@gebr-amann.at

www.gebr-amann.at

...es hallt im WALD

49. Bregenzerwälder Bezirksmusikfest
26. - 29. Juni 2014
140 Jahre MV Bergesecho Langenegg

Ob jung, ob alt,
klin odr groß,
a dr Langenegg,
do ischt eatz los!



Bregenzerwälder Bezirksmusikfest
26. - 29. Juni 2014 in Langenegg

wald2014.at
info@wald2014.at
facebook.com/wald2014



Egger Bier

steuerer

Kwert

Reifenbank
Vorderbregenzerwald

10 Medaillen für „Special Friends“ bei Ski-Landesmeisterschaften

Großartig „abgeräumt“ haben die „Special Friends“ bei den diesjährigen Vorarlberger Ski-Landesmeisterschaften am Dornbirner Bödele. Mit nicht weniger als sechs Gold-, einer Silber- und drei Bronzemedailles kehrten die Sportlerinnen und Sportler vom ersten Saisonrennen zurück.

Nicht nur die bekannten Namen standen auf dem Podest, sondern auch neue Skitalente bewiesen auf der anspruchsvollen Piste, was mit fleißigem Training möglich ist. Auch der Spaß kam besonders beim Unified-Rennen (Menschen mit und ohne Behinderungen stellen dabei ein Team) nicht zu kurz. Über die ausgezeichneten Leistungen aller zehn „Special Friends“ im Rekordteilnehmerfeld von mehr als 60 Rennläuferinnen und Rennläufer freuten sich neben vielen Eltern und Fans vor allem auch die Spartenleiterin „Ski Alpin“ Nicole Böhler sowie die Trainer Petr Brezani und Robert Allgäuer.



Die Skifahrerinnen und Skifahrer der „Special Friends“ hatten nach den Landesmeisterschaften gut lachen.

ISV Caritas und „Special Friends“ machen gemeinsame Sache

Die Caritas und die Lebenshilfe Vorarlberg führen ihre beiden integrativen Sportvereine für Menschen mit Behinderungen in eine gemeinsame Organisationsform. Die Umsetzung erfolgt zusammen mit den Sportlerinnen und Sportlern und soll bis zu den Special Olympics Summer Games in Klagenfurt im Juni 2014 vollendet sein.

„Sport kann für Menschen mit Behinderungen einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität, aber gerade auch zur gelingenden Inklusion leisten. Das sind die strategischen Wegweiser unserer Arbeit für Menschen mit Behinderungen und in diesem Sinne haben wir uns zu dieser weitreichenden, weil Zukunft sichernden Zusammenführung unserer beiden Vereine entschlossen“ so Caritas-Direktor Peter Klinger und Lebens-

hilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner zum sportlichen Schulterschluss der von ihnen geführten Organisationen.

Ganzjähriges Sportangebot

Knapp 200 aktive Mitglieder wird der neue Verein nach der Zusammenführung haben. Er zählt damit zu den größten seiner Art in ganz Österreich. Die Synergien reichen von einem breiten und differenzierten ganzjährigen Sportangebot über finanzielle und infrastrukturelle Vorteile bis hin zu einer nun möglichen Professionalisierung und Absicherung des Angebots. „Beide Vereine sind dynamisch unterwegs und dabei mit ihren Strukturen an die Grenzen des Machbaren gekommen. Gemeinsam können wir der uns so wichtigen Nachwuchsarbeit, der Gesundheitsförderung und der Inklusion von Menschen mit Behinderungen neue Im-

pulse verleihen“, so ISV-Geschäftsführer Heinrich Olsen. Gemeinsam mit Special-Friends-Obmann Patrick Fürnschuß wird er unter der ehrenamtlichen Präsidentschaft von Peter Ritter, aktueller ISV-Obmann, den neuen Verein operativ führen.



Der Zusammenschluss von ISV Caritas und „Special Friends“ wurde im Lockerhuus präsentiert.

Trialog 2014: Inklusive Arbeitsplätze schaffen!

Die Lebenshilfe Vorarlberg veranstaltet am 21. und 22. März 2014 erneut einen Trialog für Menschen mit Behinderungen, Angehörige sowie professionelle Begleiterinnen und Begleiter. Alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen.

Unter dem Titel „Inklusive Arbeitsplätze schaffen“ findet zuerst ein öffentlicher Vortrag von Franz Wolfmayr im ORF-Landesstudio in Dornbirn statt und am nächsten Tag lädt die Lebenshilfe zu einem Workshop in Götzis.

Teilhabe fördern

Beim Workshop werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über neue Ideen und Möglichkeiten zur Schaffung inklusiver Arbeitsplätze von Menschen mit Behinderungen austauschen. Der



Beim Trialog steht in diesem Jahr die Schaffung von inklusiven Arbeitsplätzen im Mittelpunkt.

Zugang zu Arbeit für Menschen mit Behinderungen ist ein zentraler Baustein für volle gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion. „Auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf haben den Wunsch, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Beim Trialog 2014 wollen wir

gemeinsam neue Gedanken und Chancen zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der Arbeitswelt diskutieren und entwickeln“, sagt Yvonne Gstöhl, Leiterin der Lebenshilfe-Akademie. „Ein starkes Miteinander von Wirtschaft und Institutionen ist dabei notwendig, um gemeinsam dieses Ziel der UN-Konvention umzusetzen. Denn Inklusion ist nur gemeinsam möglich“, so Yvonne Gstöhl.

■ Kontakt & Information

Yvonne Gstöhl
Akademie
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10084
E-Mail: akademie@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Selbstvertreter-Wahlen

Erstmals finden heuer in der gesamten Lebenshilfe Vorarlberg die Selbstvertreter-Wahlen statt. 19 Kandidatinnen und Kandidaten haben sich der Wahl gestellt, Ende März 2014 werden die Ergebnisse bekannt gegeben. Wahlberechtigt sind alle Personen, die von der Lebenshilfe begleitet werden. „Wir hoffen auf eine hohe Wahlbeteiligung, denn dadurch würden die Menschen mit Behinderungen ein deutliches Signal in Richtung Teilhabe und Mitbestimmung setzen“, sagt Friedrich Gföllner, der die Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter bei ihrer Arbeit unterstützt.



Die Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter engagieren sich landesweit auf politischer Ebene .

NACHRUF



Agnes Obermoser
(20.08.1928 - 16.01.2014)

Agnes Obermoser hat als Gründungsmitglied der Lebenshilfe Vorarlberg die Arbeit für und mit Menschen mit Behinderungen im Land aktiv mitgestaltet. Sie war zudem die treibende Kraft bei der Gründung der Werkstätte Lustenau-Rheinstraße und hat über 30 Jahre lang die Landessammlung der Lebenshilfe in Lustenau betreut und organisiert. Wir danken Agnes Obermoser für ihr beherztes Engagement und werden die Erinnerung an sie stets hochhalten.

*Vorstand und Geschäftsführung
der Lebenshilfe Vorarlberg
sowie die Lebenshilfe Lustenau*

Landessammlung 2014

Am 1. Juni 2014 beginnt wieder die traditionelle Landessammlung der Lebenshilfe Vorarlberg. Im ganzen Land werden hunderte Sammlerinnen und Sammler einen Monat lang unterwegs sein, um die Bevölkerung um Unterstützung für Menschen mit Behinderungen zu bitten. Wer mitsammeln möchte, kann sich bei der Lebenshilfe melden.



Die Landessammlung findet wieder im Juni statt.

Mit den Erlösen der Landessammlung finanziert die Lebenshilfe Vorarlberg einerseits technische Hilfsmittel zur Verbesserung der „Unterstützten Kommunikation“, andererseits einen Teil der dringend notwendigen Sanierungen der Werkstätten. Rund ein Drittel der ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammler entfällt auf Schulklassen, welche die Lebenshilfe Jahr für Jahr unterstützen.

Sammlerinnen und Sammler gesucht!

Die Lebenshilfe Vorarlberg sucht noch in allen Regionen des Landes nach Personen, welche sich bei der Landessammlung für ihre Mitmenschen mit Behinderungen engagieren. Wer Interesse daran hat, kann sich direkt bei Reinhard Kopf melden, der die Landessammlung koordiniert.

■ Kontakt & Information

Reinhard Kopf
Fundraising
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10040
E-Mail: reinhard.kopf@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

PC-Spende für die Werkstätte Hard

Ein Leben ohne Computer ist heutzutage unvorstellbar. Das gilt auch für Menschen mit Behinderungen, die ebenfalls E-Mails schreiben, Fotos bearbeiten oder im Internet surfen wollen. All das können die beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätte Hard nun nach Herzenslust tun, denn vor kurzem haben sie fünf hochwertige PCs vom Dornbirner Verbindungstechnik-Unternehmen Henn geschenkt bekommen. Die Computer umfassen neben einem Rechner auch Bildschirm, Tastatur und Maus. Vier der Geräte werden in Hard verwendet, eines konnte bereits an die Werkstätte Hörbranz weitergegeben werden.



Thomas Bereuter freut sich über die Spende.

Energiegeladenes Bild für Stundenlauf-Engagement

Die drei Stundenläufe der Lebenshilfe Vorarlberg sind schöne Beispiele für gelungene Inklusion. Die „illwerke vkw“ unterstützen die traditionellen Laufveranstaltungen in Dornbirn, Feldkirch und Lustenau bereits seit vielen Jahren als Sponsor. Zum Dank für das soziale Engagement überreichte die Lebenshilfe dem Energiekonzern ein ganz besonderes Bild, das selbst voller Energie steckt.

Irmgard Welte besucht regelmäßig das ARTelier im Brockenhaus Vorderland in Sulz. Dort kann die 48-Jährige aus Muntlix ihre kreative Seite ausleben. Für

die illwerke vkw hat Irmgard Welte eine Bleistift-Collage mit Elektro-Kabeln erstellt. „Vielen Dank an Irmgard für dieses fantastische Bild. Es steckt voller Energie und passt somit ausgezeichnet zu unserem Unternehmen“, bedankte sich Andreas Neuhauser, Leiter der Abteilung Kommunikation bei illwerke vkw. „Auch die Stundenläufe der Lebenshilfe sind voller positiver Energie. Deshalb ist es uns wichtig, solche Veranstaltungen zu unterstützen, die das ‚Miteinander‘ in Vorarlberg nachhaltig stärken“, so Andreas Neuhauser weiter.



Thomas Nussbaumer (Leiter Marketing & Kommunikation bei der Lebenshilfe Vorarlberg) und Irmgard Welte mit Andreas Neuhauser, Leiter Kommunikation bei illwerke vkw (v.l.n.r.).

„Wollfischle“-Schals begeistern Jung und Alt



Durch das soziale Matura-Projekt kam ein Erlös von 2.200,- Euro für die Lebenshilfe Vorarlberg zusammen.

Im vergangenen Frühjahr haben vier Schülerinnen und Schüler der HAK Bregenz das Matura-Projekt „Wollfischle“ ins Leben gerufen. Ende Februar 2014 überreichte das Quartett der Lebenshilfe Vorarlberg den Erlös von 2.200, Euro.

Katharina Jank, Stephanie Bischof, Anna Forster und Sandro Bischof hatten die Idee, gemeinsam mit Menschen

mit und ohne Behinderungen Schals zu stricken und diese dann über die Brockenhäuser und lebens.ART-Geschäfte der Lebenshilfe zu verkaufen. Reinhard Kopf, der das Projekt von Seiten der Lebenshilfe Vorarlberg begleitet hat, freut sich über das großartige Ergebnis: „Der Erlös ist die Krönung für ein gelungenes Miteinander. Vielen herzlichen Dank dem ‚Wollfischle‘-Team für das vorbildliche Engagement!“

Prolog-Ausstellung im Landhaus

Noch bis zum 28. März präsentiert sich prolog – eine Kooperation der Sozialdienstleister ABF (Arbeitsinitiative Bezirk Feldkirch), Integra und Lebenshilfe Vorarlberg – im Rahmen einer Ausstellung im Landhaus in Bregenz. Vorrangiges Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft ist es, langzeitarbeitslose Personen und Menschen mit Behinderungen im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten zu fördern, sie wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren und dabei qualitativ zu begleiten. Gleichzeitig versteht sich prolog bei Dienstleistungen in den Bereichen „Produktion & Logistik“ als verlässlicher, leistungsstarker und zukunftsorientierter Partner der heimischen Industrie und Wirtschaft.



Prolog ist eine Arbeitsgemeinschaft von Lebenshilfe Vorarlberg, ABF und Integra.

UNSERE HOCHACHTUNG.

„
MENSCHEN IN IHREN MÖGLICHKEITEN
ZU UNTERSTÜTZEN, IHR LEBEN ZU
MEISTERN, FINDET UNSERE HOCHACHTUNG.
DESHALB UNTERSTÜTZEN WIR DIE
LEBENSILFE VORARLBERG.“

Johannes Wilhelm, Geschäftsführer Wilhelm+Mayer, Bau GmbH



WILHELM+MAYER
Am Bach 20 · A-6840 Götzis
Telefon 0 55 23/6 20 81-0
www.wilhelm-mayer.at

ANZEIGEN

EINE SAUBERE SACHE

GUTSCHI

GEBÄUDEREINIGUNG GMBH

Bitte verlass mich nicht.
Danke 

Österreichische
Kinderhilfe

P.S.K. 1.111.235

ELEKTRO

INSTALLATIONEN + SERVICE


- ⚡ Elektro Installationen
- ⚡ Service
- ⚡ Sicherheitstechnik
- ⚡ Beleuchtungsanlagen
- ⚡ EDV-Netzwerke
- ⚡ EIB-Gebäudetechnik



Reisegger Elektro GesmbH & Co KG / 6800 Feldkirch / Studa 1
T 05522 73658 / office@reisegger.com / www.reisegger.com



Bock
auf besseren
Service!



Bundesstraße 7 | Koblach | 055 23 - 51 685 | www.elektro-madlener.at



„Liken“ Sie uns auf Facebook!

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist auch auf Facebook vertreten. Besuchen Sie uns im sozialen Netzwerk und halten Sie sich somit auf dem Laufenden, was unsere Arbeit für und mit Menschen mit Behinderungen betrifft. Werden Sie ein „Fan“ der Lebenshilfe Vorarlberg auf Facebook und schreiben Sie uns. Wir freuen uns auf Sie!



Buch-Tipp: „Elfentraum“

Nach dem Besuch einer Geburtstagsfeier, auf der Josef zu viel Alkohol getrunken hat, verunglückt er mit seiner Frau Florena auf dem Nachhauseweg. Während Josef den Autounfall heil übersteht, stellen die Ärzte bei Florena eine Querschnittlähmung fest. Sie kann sich nur schwer an ihre Behinderung gewöhnen. Obwohl sie Josef keine offenen Vorwürfe macht, verzeiht sie ihm den Unfall nicht. Dieser kommt mit seinen Schuldgefühlen und Florenas Unnahbarkeit immer weniger zurecht und beginnt eine Affäre. Florena kommt dahinter und beschließt, sich zu rächen.

Über die Autorin

Geschrieben wurde das Buch „Elfentraum“ von Adelheid Dünser. Im Jahr 1969 geboren, wuchs sie mit ihren Eltern und Geschwistern in Vöcklamarkt, Oberösterreich, auf. Später ging sie nach Vorarlberg und lebt nun mit ihrem Mann und den beiden Söhnen und einem Pflegekind in Hohenems. Seit einem Jahr arbeitet sie im Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg. Ihre weiteren Werke lauten „Im Schatten der Schwestern“ und „Lorda“.



„Elfentraum“-Autorin Adelheid Dünser arbeitet beim Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg.

„Elfentraum“
von Adelheid Dünser
Taschenbuch, 148 Seiten
Verlag: novum pro
ISBN: 978-3850226264

Werden Sie Freund der Lebenshilfe Vorarlberg und helfen Sie auf diesem Weg Menschen mit Behinderungen. Profitieren Sie zudem von vielen Vorteilen. So erhalten Sie unter anderem zehn Prozent Rabatt auf alle unsere Produkte (ausgenommen sind Dienstleistungen und Fremdprodukte). Übrigens: Die Freundesbeiträge sind steuerlich absetzbar!

■ Kontakt & Information

Christine Frick
Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10044
E-Mail: lebenshilfe@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Ja, ich möchte Freund der Lebenshilfe Vorarlberg werden (Jahresbeitrag 22,- Euro, Vorteile: Zusendung der Zeitschrift „Miteinander Leben“, 10 % Rabatt auf Produkte der Lebenshilfe Vorarlberg - ausgenommen Dienstleistungen und Fremdprodukte).

Ja, ich möchte zusätzlich Informationen über die Lebenshilfe Vorarlberg erhalten.

Name / Vorname: _____

Straße: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Unterschrift: _____

Falls keine Briefmarke zur Hand, zahlt Porto Empfänger.

Lebenshilfe Vorarlberg
z.Hd. Christine Frick
Gartenstrasse 2
6840 Götzis

Antwortsendung

Die Daten werden nur zum Zwecke der Zusendung von Informationen der Lebenshilfe Vorarlberg verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

TERMINKALENDER

März

■ **Triolog - Vortrag: „Inklusive Arbeitsplätze schaffen“**

WANN: Fr., 21. März, 20.00 Uhr
WO: ORF-Landesstudio, Dornbirn

■ **Triolog - Workshop: „Inklusive Arbeitsplätze schaffen“**

WANN: Sa., 22. März, 9.00 - 17.00 Uhr
WO: Volkshochschule Götzis



Der Triolog-Workshop findet in Götzis statt.

April

■ **Sunnahof im „Schützenhaus“**

WANN: 3. bis 6. April
WO: „Wirtschaft zum Schützenhaus“, Feldkirch

■ **„Gespräch am Sunnahof“**

WANN: Di., 15. April, 19.00 Uhr
WO: Sunnahof Tufers, Göfis

Mai

■ **„Fest der Inklusion“**

WANN: Fr., 2. Mai, 16.00 - 22.00 Uhr
WO: Marktplatz, Dornbirn

■ **Frühling am Sunnahof**

WANN: Sa., 10. Mai, 10.00 - 17.00 Uhr
WO: Sunnahof Tufers, Göfis



Der Sunnahof lädt wieder zum Frühlingsfest.

■ **„Ave maris stella“: Benefizkonzert zum Muttertag**

WANN: Sa., 10. Mai, 19.00 Uhr
WO: Kirche St. Corneli, Feldkirch

Juni

■ **„Inklusiver Nachmittag“ beim 49. Bregenzerwälder Bezirksmusikfest**

WANN: Fr., 27. Juni 2014
WO: Langenegg

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber (Verleger), Sitz der Redaktion, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:

Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstrasse 2, 6840 Götzis
Tel.: 0 55 23 506

Fax.: 0 55 23 506-9

E-Mail: kommunikation@lhv.or.at

www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Bankverbindung: Raiba Götzis, BIC: RVVGAT2B429

IBAN: AT53374290000023200

Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn und IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach
Auflage: 7.500 Stück

Fotos: Lebenshilfe Vorarlberg, ...

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn in Zusammenarbeit mit den Druckerlehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach hergestellt. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln sowie das durchgängige „Gendern“.

Jahrgang 28; Nr. 1/2014

Verlagspostamt

6840 Götzis

Österreichische Post AG

Sponsoring Post

Postentgelt bar bezahlt - GZ02Z032004

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie die der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern/Angehörige, MitarbeiterInnen, Ärztinnen/Ärzte, PolitikerInnen, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten viermal jährlich diese Informationen.

Vizepräsidenten der Lebenshilfe: Dr. Wolfgang Blum und Paul Margreiter

Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner

Wir wünschen einen Frühling voller Sonnenschein!



Seit über 40 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist eine Privatinitiative, die seit mehr als 40 Jahren die Interessen von Menschen mit Behinderungen vertritt. Um diesen Menschen gleichwürdige Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Danke!

Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg